



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

54 (23.2.1943) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306951)

Gesellschaft, ja, die auch Dividenden an machen! Und mit verfahren wie sie ob wir's für un- räten. Aber wenn anfangen, uns an nn werden wir shingeschicht, wa en, im besten Fall, ußtritt in die Echa r doch dies uner- nun einmal bei h hab mit Werner u rufen. Eine An- noch weit heiler ht eine Weile ge- n Anfang machen n einem ungedul- e dich! Mir liegt wischen uns steht. e, es ist wirklich ste dich eine alte nehmen, es sieht n, na ja, ausge- werden, also, wa t Werner erstaut, auch etwas gegen. Faß es nicht falsch utung von mir, sie e Geständnisse ge- er denkt ein paar einen eigenüm- Dann kann ich dir daß ich nichts da- herzlich gern, sie merad, aber gas- ter wenig zu ge- die Möglichkeit ge- r im Schlaf". Kou biegt seine Mund- 's nicht über, aber ob Frau Hilde si hat und sich al zu spielen. Mir g."

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R. 3. 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
11 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe 11. Jahrgang Nummer 54 Mannheim, 23. Februar 1943

## Englands zweite Rate für Moskau

Londoner „Observer“ bestätigt Preisgabe des Donauraums an Stalins Annexionshunger

### Rednung ohne den Wirt

rd. Berlin, 22. Febr.  
Die Forderungen der „Prawda“ auf die ehemaligen baltischen Staaten und Bessarabien waren unlängst als „erste Rate“ Moskau bezeichnet worden, denn über die weitergehenden territorialen Forderungen des bolschewistischen Imperialismus konnte nach früheren unvorsichtigen Verlautbarungen der Briten wie der Sowjets kein Zweifel bestehen. Der Moskauer Diktatfrieden von 1940 gegen Finnland hatte das tapfere Volk im Norden Europas fast an den Rand des Abgrundes geworfen. Die Rumänen, aber auch die anderen Staaten des Südostens hatten die unterirdische Wühlarbeit des Kreml gespürt, als die Sowjets für kurze Zeit ihr Schreckensregiment in Bessarabien und der Bukowina ausübten und von dort die Führer nach Belgrad ausstreckten. Deshalb bildete sich in der europäischen Öffentlichkeit so rasch eine Phalanx, als die „Prawda“ die erste Rate anmeldete.  
In Washington und London versuchte man dagegen, die Sowjets als harmlos und bieder hinzustellen, man empfahl den osteuropäischen Ländern, lämmernd sich dem guten Stalin zu nähern, alle anderslautenden Warnungen seien böswillig, und wären lediglich von den Deutschen wider besseres Wissen verbreitet.  
Unerwartet schnell hat jedoch der Londoner „Observer“ die Befürchtungen bestätigt, die Europa gegen den Bolschewismus hegen muß. Wenn der sowjetische Vormarsch weitergehe, so meint dieses seit Jahrzehnten einflussreiche Blatt, würden Bulgarien, Kroatien und Ungarn beseitigt werden. Die zweite Rate der moskowitzischen Forderungen ist schon da!

übrigen als schlecht geheuchelt charakterisiert werden, denn London hat selbst das größte Interesse, den Imperialismus der Sowjets etwas von den Dardanellen ab- und dafür stärker zur Adria hinzulenken. - Auf dem Wege zur blauen Küste liegt schließlich Ungarn, das schon einmal in den Schreckenstagen des Bela Kun die blutige Bekanntheit mit dem Bolschewismus machte. Als die Sowjets 1940 in der Bukowina erschienen, schlug jedem Ungarn, der die jüngere Geschichte seines Landes nicht vergessen hatte, angstvoll das Herz, denn nun war der Bolschewismus unmittelbar vor die Grenze gerückt.

Für die Nord- wie die Südstaaten Osteuropas mußte es wie die Befreiung von einem atemberaubendem Druck gewesen sein, daß Deutschland den Kampf gegen die Hydra begann, der nun schon anderthalb Jahre währt. In einmütiger Entschlossenheit wird dieser Kampf gemeinsam mit unseren Verbündeten und Gesinnungsgenossen weitergeführt, und tödliche Illusion wäre es, den sowjetischen Haß gegen Europa auch nur eine Weile zu unterschätzen oder in der Abwehr der bolschewistischen Massen auch nur eine kleine Zeitspanne zu erlahmen. Untergang wäre das sofortige Los, - wie uns der „Observer“ zynisch bestätigt.

## Krise in Gandhis Befinden eingetreten

Wachsende Unruhe in Indien / Gemeinsame Gebete aller Religionen

Stockholm, 22. Febr.

Wie Reuter aus Bombay meldet, besagt der heutige Bericht der Gandhi behandelnden Ärzte, daß nach einer ruhelosen Nacht die „Krise eingetreten ist“.

Schanghai, 22. Febr.

Die Nachrichten über den besorgniserregenden Gesundheitszustand Gandhis haben in der ganzen indischen Bevölkerung große Bestürzung ausgelöst. Nach Meldungen aus Bombay beging ganz Indien den Sonntag in tiefem Ernst. In den Tempeln, Moscheen und Kirchen fanden sich die Gläubigen der verschiedenen Religionen zu gemeinsamen Gebeten zusammen. Ganz Indien betete am Sonntag für Mahatma Gandhi. In den größeren Städten kam es zu Massenkundgebungen. Mehr als fünfundert Studenten versammelten sich am Samstagabend im Garten der Universität von Bombay zum Gebet. In Neu-Delhi forderte der Führer der Sikhs, Tara Singh, alle Sikhs auf, in Gebeten Gandhis zu gedenken.

Bangkok, 22. Febr.

Pandit Kunzru, der stellvertretende Leiter der fortschrittlichen Partei in Indien, gab Montagmorgen zu Beginn der Sitzung des Staatsrates in Neu-Delhi bekannt, seine Partei werde als Protest gegen das Verhalten der Regierung in der Frage von Gandhis Hungerstreik und Freilassung an den Besprechungen nicht teilnehmen. Sechs Mitglieder der Partei verließen darauf die Sitzung. Indische Kräfte Bangkoks erklären, die Nachricht zeige deutlich, daß sich selbst die Gemäßigten in Indien nicht mehr auf die Seite der Regierung und ihrer Vertreter stellen wollten.

Stockholm, 22. Februar.

Die Meldungen aus Indien über einen fortschreitenden Kräfteverfall Gandhis werden in London allgemein mit Gelassenheit kommentiert. Die Kommentare lassen erkennen,

daß die britische Regierung nicht beabsichtigt, ihre grundsätzliche Haltung gegenüber Gandhis Hungerstreik zu ändern. Die Regierung ist, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, vielmehr der Auffassung, daß irgendwelche „in eifriger Stunde“ getroffene englische Maßnahmen die Lage nicht mehr entscheidend beeinflussen könnten. Man betone vielmehr in britischen Regierungskreisen, daß die englische Regierung unter den heutigen Umständen in Indien nur die Möglichkeit habe, auf einen groben Klotz einen groben Keil zu setzen. Es bleibt sehr zweifelhaft, ob angesichts der englischen Regierung eine nordamerikanische Intervention Aussicht auf Erfolg haben würde.

Berlin, 22. Februar.

Um ihre tiefste Anteilnahme an dem Schicksal Gandhis zu bekunden, versammelten sich die in Berlin lebenden Inder am Sonntag in der „Zentrale freies Indien“. Die Inder trafen sich unter der Leitung Dr. Malikis zu einer Andacht und gedachten im Gebet der Person Gandhis und seines heldenhaften Widerstandes gegen den britischen Imperialismus im Namen des indischen Volkes. Als Ausdruck ihres Zusammengehörigkeitsgefühls beschlossen die versammelten Inder, einen Tag lang zu fasten. Unter anderem nahmen Hindus, Mohammedaner, Sikhs und Parsen an der Zusammenkunft teil und bekundeten so die Einheit der indischen Unabhängigkeitsbewegung.

Tokio, 22. Februar. (DNB)

Der japanische Regierungssprecher Hori erklärte, daß Japan die Ereignisse in Indien mit größtem Interesse verfolgte und vom Endsieg des indischen Volkes überzeugt sei. Hori bekundete seine Achtung vor der großen seelischen Kraft Gandhis, der unter Überwindung seiner körperlichen Qualen den Kampf für Indiens Unabhängigkeit weiterführe.

## 32 Worte Stalins an London und Washington

Bolschewistische Attraktionen in der Albert Hall / Britische Ode an die rote Armee / Dementierte Timoschenko-Reise

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 22. Febr.

Winston Churchill wird nun bereits von drei Ärzten in seinem Krankenbett betreut, aber London betont, daß kein Anlaß zur Unruhe mehr besteht. Die Entzündung im rechten Lungenflügel habe sich nicht weiter ausgebreitet. Ein schwedischer Korrespondent bezeichnet es als eine „eigenartige Ironie des Schicksals“, daß Churchill gerade in dem Augenblick krank geworden ist, in dem sein großer Gegenspieler im Ringen um die Herrschaft in Indien, Mahatma Gandhi, auf dem Sterbebett liegt. Die Krise in Gandhis Befinden ist da, wie ein von sechs Ärzten unterzeichnetes Regierungskommuniqué bekanntgibt. Überall in Indien finden stürmische Demonstrationen statt und heute schon gibt es manchen Engländer, der fürchtet, daß der tote Gandhi den Briten in Indien noch gefährlicher werden könnte als der lebende.  
Wenn schon von einer eigenartigen Ironie des Schicksals, um die Worte des schwedischen Korrespondenten zu gebrauchen, die Rede ist, so scheint sie uns eher darin zu suchen sein, daß Winston Churchill, der Mann der britischen Expedition gegen die Bolschewisten von 1919, Ministerpräsident des Englands ist, das die Bolschewisten in einer Weise gefeiert hat, wie das selbst im Frankreich der Volksfront nicht üblich war. Die Erkältung hat sich zur gegebenen Stunde eingefunden, so daß der Mann, der über 20 Jahre lang die Völker Europas vor der bolschewistischen Weltgefahr warnte, es sich ersparen konnte, das anzubeten, was er gestern noch verbrannt hat. Seine Frau mußte mit mehreren Ministern und einem gewaltigen Aufgebot von Generalen und Admiralen die Folie für eine gewaltige Bolschewistenfeier in der Albert-Hall in London abgeben. Antony Eden, Sohn eines Landadligen

und Schwiegerson eines millionenschweren Bankiers, feierte bei dieser Kundgebung die Sowjets, eine Aufgabe, die Minister Alexander in Bristol, der ultrakonservative Minister Stanley in Manchester, der Labourminister Attlee in Cardiff und Cripps in Sheffield nachzukommen hatten. Um den Kotau Englands auch für den Beschränktesten deutlich zu machen, wurde selbst der König bemüht. Er verlieh der Stadt Stalingrad ein Ehrenschwert und die englischen Zeitungen haben nichts versäumt, hervorzuheben, daß es eine solche Auszeichnung noch nie in der englischen Geschichte gegeben hat.  
Der Auftrieb der Bolschewisten in England selber durch diese Demonstration ist, wie man sich denken kann, nicht gering. „England ist nicht Rußland. Ein Zehntel der Dosis Bolschewismus, die Rußland ruiniert und verwundet hat, würde England mausetot machen“, meinte vor sieben Jahren Winston Churchill. Dieses England, wo nicht nur die Konservativen, sondern alle Parteien sich jahrzehntlang mit rücksichtsloser Entschiedenheit gegen jeglichen Versuch kommunistischer Propaganda wandten, stand am Sonntag im Zeichen der roten Fahne, die nach einem schwedischen Bericht über unzähligen Rathäusern und Sammelplätzen wehte. Tausende und aber Tausende trugen Hammer und Sichel im Knopfloch. In allen Kirchen wurde für die Sowjets gebetet. In der Albert-Hall, wo vor Churchill und Außenminister Eden den Sowjets Englands Reverenz erwiesen wurden, wurden lebende Bilder gestellt. Eine von einem Engländer neu komponierte Ode an die Rote Armee wurde gespielt. Die riesige Wachsfigur eines bolschewistischen Kämpfers der Weltrevolution schwebte über den Häuptern der Besucher. Ein schwedischer Korrespondent versäumt nicht, darauf hinzuweisen, daß die Albert-

Hall trotz all dieser Attraktionen nicht voll besetzt war. Will er damit andeuten, daß der bolschewistische Kurs der Churchill-Regierung manche Schichten des gesund gebliebenen englischen Mittelstandes nicht so schnell das vergessen läßt, was sie an instinktivem Abscheu gegen den Bolschewismus durch Jahrzehnte empfunden haben? Überraschenderweise hat der Präsident der Vertretung der britischen Juden, Professor Brodetsky, an dem gleichen Sonntag, wo man die Sowjets in London feierte, in einer Rede das Vorhandensein eines wachsenden Antisemitismus in England mitgeteilt. Wenn die Juden diese antisemitische Propaganda nicht sofort vernichteten, würden sie die Folgen zu tragen haben.  
Der Londoner „Observer“ hat als einziges Blatt nicht die üblichen Bewunderungsaussprüche über die Sowjets mitgemacht. Die Stimme ist vereinzelt, aber man weiß nicht, ob nicht sehr viele in England das gleiche fragen wie der „Observer“, wie es nämlich nach dem Kriege in Kontinental-Europa werden soll? Dieses Problem, meint das Londoner Blatt, könne nicht durch höfliche Ausflüchte gelöst werden. Moskau wisse sehr wohl, daß man sich in England mit dieser Frage intensiv beschäftige und London wiederum wisse, daß sich die Sowjets brennend dafür interessieren. Beide Partner, meint der „Observer“, müßten nun ihre Karten aufdecken, und das Blatt meldet dann den englischen Wunsch an, daß nämlich die Sowjets aus Mitteleuropa herausblieben. Das ist das Thema, das Churchill und Roosevelt schon so gern in Casablanca angeschnitten hätten. Englische Zeitungen hatten vor einigen Tagen die Meldung, wonach sowjetische Generäle im Flugzeug in Brasilien auf dem Wege nach Washington eingetroffen seien. „Sunday Dispatch“ erklärte, daß Marshall Timoschenko

Fortsetzung siehe Seite 2

## Churchills Problem

Mannheim, 22. Februar

Gewiß hat der Ministerpräsident des britischen Empire, der mit seinem amerikanischen Kollegen im Weißen Hause die Verantwortung für dieses ganze furchtbare und weiterschütternde Kriegsgeschehen in seiner verröteten Seele auszumachen hat, mehr als ein Problem, das ihn heute drückt und bis in sein mehr oder weniger ehrliches Krankenlager verfolgt.

Da ist nämlich nicht nur die Frage, wie England zu einer Politik des Gleichgewichts und damit zur alten Monopollage des Empire zurückfinden kann, wenn es, immer bedingungsloser, seine Hoffnung auf die Aktion der USA und der Sowjets setzen muß und damit unweigerlich in die Zweckmühle gerät. Sieht England noch einen Weg, so lautet diese Frage, wie es die Geister, die es rief, eines Tages wieder mit Anstand los werden kann, um zwischen der Scylla der Amerikanisierung und der Charybdis der Bolschewisierung des Empire noch einmal hindurchzulavieren? Das ist die eine große Frage Englands schon heute, erst recht aber für den imaginären Fall, daß es seinen Alliierten gelänge, die Achsenmächte zu schlagen in diesem Kriege.

Davor aber liegt noch ein anderes Problem. Und das ist im Augenblick sogar praktisch das Kardinalproblem für England und Churchill. Ohne die Wiederherstellung der Herrschaft zur See, so weiß man in England, fehlt dem ganzen Wolkenkratzer der angelsächsischen Kriegsstrategie das tragende Fundament. Wenn es Churchill nicht gelingt, dieses angegriffene und von unseren U-Booten unterwühlte Fundament zu retten und neu zu sichern, dann zerbricht der schon jetzt sichtlich schwankende Bau wahrhaft eines Tages wie ein Kartenhaus vor dem Wind auseinander.

Roosevelt und Churchill haben, heimgekehrt von Casablanca, bekanntlich kräftig in die Posaune gestoßen und die Offensive verkündet gegen Europa. Der eine sprach von einem Sieg in neun Monaten, der andere vom Einzug in Berlin und Rom und, weil es auf eine Verrücktheit mehr ihnen nicht ankommt, auch in Tokio. Wohlan, wir werden sehen, wie ihr Wort zu ihrer Tat paßt. Ohne den Sieg aber in der Atlantik- und ohne den Sieg in der Pazifikschlacht steht es sehr schlecht um ihre Chancen. Das wissen sie - bei all der gespielten Sicherheit, mit der sie vor der Weltöffentlichkeit heute schon Nachkriegsprobleme erörtern, und die Welt verteilen, als hätten sie den Sieg schon in der Tasche - im Grunde ihres Herzens aus selbst.

Churchills Unterhausrede am 11. Februar enthält ein ungewöhnlich offenes Eingeständnis darüber, worin das Kardinalproblem für die angelsächsischen Mächte liegt. Wir wollen dieses Geständnis im unveränderten Wortlaut für sich selbst - der Leser wird sehen: damit für uns - sprechen lassen. Gerade heute, da eine neue stolze Versenkungsmeldung uns erreicht hat. Churchill sagte vor noch nicht vierzehn Tagen: „Wir besitzen die machtvollsten wachsenden Kräfte, für die große Munitionsmassen aus den Produktionsstätten heranzurufen. Das Problem aber besteht darin, diese Kräfte zur Aktion zu bringen. Die Vereinigten Staaten müssen einen gewaltigen Ozean überqueren, um an den Feind heranzukommen. Wir müssen ebenfalls zunächst Meere und Ozeane bewältigen - hinterher kommt für uns beide ein gewagtes und kompliziertes Unternehmen, nämlich an verteidigten Küsten zu landen, gleichzeitig Vorräte anzusammeln und die Verbindungen für die kraftvolle Führung des Feldzuges offenzubehalten, sobald einmal die Landung bewerkstelligt ist.“

Nach solchem vernünftigen Hinweis auf das Gewagte und Komplizierte des Unternehmens fuhr Churchill fort: „Dies ist der Grund, weshalb der U-Boot-Krieg den ersten Platz in unserem Denken einnimmt. ... Unsere Verluste zur See sind sehr schwer, sie behindern und verzögern unsere Operationen. Sie verhindern uns daran, mit voller Stärke zur Aktion zu schreiten und verlängern somit den Krieg durch Vergeudung und Einbuße von Material und durch Zufälle, die nicht vorzuberechnen sind.“

Daß dennoch Churchill erklärte, die Alliierten würden mit dem U-Boot-Krieg fertig werden, wird niemanden wundern, zumal Churchill schon wiederholt zu früh frohlockt hat: die U-Bootgefahr sei überwunden. Zwar hofft Churchill auf die „riesenhafte“ Ausdehnung des amerikanischen Schiffbaus und ein schließliches Übergewicht der Neubauten über die Verluste und auf die, technisch aber schwierige „Möglichkeit“, schnellere Transportschiffe zu bauen, was die Menge der Schiffsbauten aber herabsetzen müßte. Er hofft weiter auf eine zunehmende Zahl der U-Boot-Vernichtungen und einen Erfolg des Bombardements auf die U-Boot-Stützpunkte der Achsenmächte, ein Bombardement, das an der Atlantikküste wie an der Mittelmeerküste unbestreitbar in den letzten Wochen zugenommen hat. Dennoch wächst die Tonnage unentwegt. Churchill mußte am 11. Februar gestehen: „Die Zahl der Unterseeboote nimmt zu“. Er mußte weiter zugeben: „Es ist durchaus zutreffend, daß wir gegenwärtig, wie ich in Beantwortung einer Anfrage sagte, unsere Lebensmittel- und Rohstoffreserven angreifen müssen, die wir in den ersten Kriegsjahren aufgebaut haben“. Er mußte eingestehen, daß darin ein Risiko für England liegt.

Nach solchen Worten des englischen Ministerpräsidenten zur unverminderten Größe der

U-Bootgefahr gesprochen, kurz nach der Übernahme des Oberbefehls der deutschen Kriegsmarine durch den Chef der deutschen U-Boot-Flottilien, Großadmiral Dönitz, klingt wohl auch skeptischen Ohren der Ausspruch des Befehlshabers der amerikanischen Seestreitkräfte in den europäischen Gewässern, Admiral Stark, weniger zweifelhaft: „Der ganze alliierte Sieg hängt von der Schiffraumfrage und der Beseitigung der deutschen U-Bootdrohung ab“.

Der Sprecher des amerikanischen Marineministeriums, der nach der Bekanntgabe von 625 Schiffversenkungen sorgenvoll erklärte: „Es besteht kein Zweifel darüber, daß wir die Transporter nicht gewinnen“, dürfte schon lange nicht der einzige Pessimist in Amerika sein. Wir selber nun versprechen uns ja keineswegs eine Schnellwirkung von unseren U-Booten. Aber wir wissen, welchen kaum überschätzbaren Beitrag ihr zäher, einsamer Heldenkampf auf den weiten, sturmbelegten Meeren für unseren Endsieg leistet. Im ersten Weltkrieg konnten die Amerikaner und die Engländer fast ungestört ihre Armeen und ihr Kriegsmaterial in Europa landen und den Krieg zu ihren Gunsten entscheiden. Heute führen wir, und nicht mehr allein, sondern im Verein mit Italien und Japan, den U-Boot-Krieg in jener „unbeschränkten Form“, wie ihn Tirpitz schon Anfang 1918 gefordert hat. Nach englischem Eingeständnis hätte der rechtzeitige Beginn und die unentwegte Fortsetzung des U-Bootkrieges 1918 England zur Kapitulation zwingen können. Heute weiß England und ahnen seine Verbündeten, daß Deutschland alles daran setzt, den Fehler von damals durch ein konsequentes Handeln auszugleichen.

Der U-Boot-Krieg ist nicht unsere einzige Chance, aber eine der großen Chancen in unserem Kampf gegen die feindlichen Seemächte, die anfänglich die Blockierenden waren, zum Schluß aber selber die Blockierten sein werden. Was sie heute schon zu spüren beginnen!

Dr. Heinz Berns

### Rumäniens Donauwacht

Bukarest, 22. Febr. (Eig. Dienst.) Der rumänische Kriegsminister General Panzari hielt am Sonntag im Rahmen der Soldatenstunde des Bukarester Rundfunks eine Ansprache, in der er die Entschlossenheit Rumäniens Ausdruck gab, im Verein mit den Verbündeten eine zweite asiatische Invasion Europas zu verhindern.

## Politische Notizen zum Tage

Unter der Überschrift „Im Wunderland der Kriegsnachrichten verloren“ läßt eine amerikanische Zeitschrift den USA-Durchschnittsbürger Ethelbert Smith mit einem Vertreter der amtlichen Berichterstattung diskutieren. Auf die Frage was er von der Kriegslage halte, meint Ethelbert, die Lektüre der Zeitungen habe ihn leider nicht nur zu einem, sondern regelmäßig zu mehreren Schlüssen geführt. Beispielsweise: Wir gewinnen den Krieg, wir verlieren den Krieg; wir haben die Oberhand über die Japaner gewonnen, wir halten uns nur noch mit Mühe und Not auf den Solomonen; wir haben die U-Boote geschlagen, wir verlieren die Atlantikschlacht; wir haben die schlechtesten Flugzeuge der Welt (erklärte Senator Truman), wir haben eine ausgesprochene Besserung der Flugzeuglage zu verzeichnen, erklärte Senator Truman am nächsten Tag; unsere Produktion erreicht nur 50 % des Soll, wir nähern uns der Maximalproduktion; wir sind ein einiges Volk, wir sind kein einiges Volk usw. usw.

Die Amerikaner tun sich viel darauf zugute, völlige Pressefreiheit zu genießen. Natürlich stimmt die Behauptung schon darum nicht, weil die Presse kontrollierenden Trusts gar nicht so wenig von Nachrichtenpolitik verstehen, wie man meinen sollte. Davon abgesehen genießen die USA-Journalisten allerdings die Narrenfreiheit, der politischen Führung ins Wort fallen und sie Lügen strafen zu dürfen. Die Redaktion, die die Figur des Ethelbert Smith erfand, ist der Meinung, daß diese Art Freiheit kein unbedingt wünschenswertes Gut sei, und es kann als erwiesen gelten, daß weite Kreise des Volkes ihre Auffassung teilen.

Die Erklärung des gallistischen Generals Catroux, daß Umgruppierungen britischer Verbände in Nordafrika im Gange seien, wird von den Leuten, die man bequemerweise als „gut

## Wieder 15 Schiffe mit 103000 BRT versenkt

Aus stark gesicherten Geleitzügen im Atlantik und vor Nordafrika

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwerster Stürme und unsichtlichen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schifffahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordafrikanischen Mittelmeerhäfen aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 15 Schiffe mit 103000 BRT, eine Korvette, ein Geleitboot, ein Vorpostenboot und vier Transporter. Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert.

Die Wetterlage im Atlantik, die bereits im Dezember und Januar den Einsatz der deutschen U-Boote einschränkte, hielt mit schwersten Stürmen auch im Februar an. Schwere See und schlechte Sicht beeinträchtigten die Angriffsbedingungen im Kampf unserer U-Boote gegen die feindliche Versorgungsschifffahrt. Andererseits wurde aber auch die englische und nordamerikanische Schifffahrt durch die Wetterlage behindert.

## Umfassungsversuch zwischen Donez und Dnjepr zerschlagen

Am Kuban-Brückenkopf, im Donez-Gebiet, bei Charkow und Orel behauptet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donez-Gebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets neben zahlreichen örtlichen Angriffen, mit zusammengefaßten Kräften an mehreren Stellen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Feindliche Verbände, die mit einer weit ausholenden Umfassung zwischen Donez und Dnjepr die Verbindungen an unserer Front im Donez-Gebiet abschneiden sollten, wurden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Flanke und Rücken gefaßt und zerschlagen. In diesem Abschnitt setzten Kampf- und Nahkampffliegerschwärme

unterrichtet“ zu bezeichnen pflegt, dahin ergänzt, daß neue britische Truppenverbände über das Rote Meer nach Ägypten kommen würden, die britische Flotte in Alexandria in höchster Bereitschaft liege und täglich zwischen den Flottenschiffs und den verschiedenen Generalstäben im Hauptquartier zu Kairo Besprechungen stattfänden. Man kombinierte diese Hinweise mit dunklen Andeutungen, die man aus dem Tagesbefehl des Generals Wilson an die 9. und 10. Armee herausgelesen haben will, in dem Sinne, daß „große Ereignisse im östlichen Mittelmeer“ bevorstünden. Hier scheint, wie so oft, der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Es muß die, anglo-amerikanischen Journalisten ja hart genug ankommen, keine echten News aus dem betriebenen Kairo nach Hause kabela zu können. Also erfinden sie welche.

Die us-amerikanischen Millionäre scheinen sich nicht gerade begeistert in die Rationierungsmaßnahmen zu schicken, die für Millionen gewöhnlicher Sterblicher gelten. So führte der Direktor und Besitzer der Telefongesellschaft von Jefferson, Carl Daubendieck, eine Privatfehde gegen die staatliche Benzinrationierungsstellen. Als diese ihm zusätzliches Benzin für seinen Privatwagen verweigerten, ließ Daubendieck die Telefonverbindungen des Districts für zwei Stunden sperren und den beschwerdeführenden Teilnehmern durch seine Angestellten antworten: Benzin für Daubendieck oder Telefonsperre.

Natürlich wurde ihm endlich wegen groben Unfugs eine Strafe von 500 Dollar zudiktirt. Möglicherweise, nachdem er sein Privatbenzin bekommen hatte. Die einzigen tausend „Daubendiecks“, die es in den USA gibt, werden dafür, daß Roosevelt ihren Krieg führt, sich doch nicht etwa ein Opfer auferlegen wollen. Lieber zahlen sie Geldstrafen.

In zahlreichen Fällen kehrten Frachter auf halben Wege mit schweren Seeschäden um und in ihre Ausgangshäfen zurück. Dennoch sind unsere U-Boote-Rudel ununterbrochen auf Jagd und lassen sich nicht abschütteln, wenn sie Führung mit einem Geleitzug erhalten haben. Die Geleitzüge sind zumeist durch Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten und in ihrem Aktionsbereich auch durch die Luftwaffe des Gegners stark gesichert. Die Erfolge der deutschen U-Boote sind angesichts dieser umfangreichen Sicherung um so höher zu bewerten.

## Zwei USA-Transporter eingestanden

Stockholm, 22. Febr. (HB-Funk) Das Marineministerium in Washington gibt bekannt, daß zwei als Transporter in Dienst gestellte ehemalige Passagierdampfer der USA im Nordatlantik unter schweren Verlusten an Menschenleben versenkt wurden. Über achthundert Personen sind entweder getötet worden oder werden vermißt.

der 25 feindliche Panzer außer Gefecht, vernichteten mehrere schwere Geschütze und zahlreiches Gerät. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.

Im Raum westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an.

Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Orel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneetreiben abgeschlagen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Masse einer sowjetischen Schibrigade.

Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am gestrigen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen verlor der Feind außer zahlreichen Toten mehrere hundert Gefangene, zwölf Panzer und eine große Anzahl Waffen. Die Luftwaffe nutzte die Besserung des Flugwetters aus und griff mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein.

An der Nordfront schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 31 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt. Das Hafengebiet von Murmansk und wichtige Ausladeplätze der Murmanbahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.

In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und westlich von Tebessa starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtet geschlagen. Sturzkampfflugzeuge versprengten Panzerbereitstellungen des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobruk verursachte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet.

## Verdunkelungsdisziplin in jedem Fall

Berlin, 22. Febr. (HB-Funk) Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Volksgenossen in beschädigten Häusern oder in der Nähe von brennenden Häusern, teils nach der Entwarnung, grübelnd gegen die Verdunkelungsdisziplin verstoßen haben. Zur Rede gestellt, gaben sie an, daß es, wenn erst irgendwo Häuser brennen, auf ein paar verdunkelte Fenster nicht mehr ankomme. Eine solche Handlungsweise, die empfindlich bestraft werden kann, ist ebenso fahrlässig wie gefährlich.

Nordafrik der deutschen Kriegsmarine, die im Mittelmeer auf Nachschubtransportern eingesetzt ist, schoß bis jetzt 76 feindliche Flugzeuge ab. Als besonders umsichtiger Flakführer ist jetzt der Bootsmannskapitän Karl Jörß mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Zwölf feindliche Flugzeuge schoß er allein ab. Er trägt die Auszeichnung als erster Unteroffizier ohne Portepes innerhalb der deutschen Kriegsmarine.

prachtvollen Stückes finnischer Kunst parkend auszuweisen und das Westmarkorchester zu einem Kräftepiel von ausgewogener Form und imponierender Durchgeistigung des Klanges zu führen.

Dr. Peter Funk

## Ehrenrettung eines Arztes

„Ignazius Philipp Semmelweis“  
Viele Jahre vor dem englischen Chirurgen Lister, der allgemein als der Begründer der modernen Antiseptik genannt wird, führte Ignazius Philipp Semmelweis (1818 bis 1885) seinen Kampf gegen den Infektionstod. Er war damals Assistent an der ersten Gebärklinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses, in der im Jahre 1846 451 Mütter an Kindbettfieber starben. Müßten sie sterben? Mit dieser Frage quälte Semmelweis sich selbst und seine Kollegen, insbesondere seinen Chefarzt Prof. Klein. Semmelweis glaubte nicht an die von den gelehrtesten Geburtshelfern Europas vertretene schreckliche Unvermeidbarkeit der „atmosphärisch-kosmischen-tellurischen Ursache“ des Kindbettfiebers. Doch erst ein Zufall, der Tod eines befreundeten Pathologen, der sich bei einer Sektion eine Blutvergiftung zugezogen hat, bringt ihm die Erkenntnis: Blutvergiftung ist auch das Kindbettfieber, es läßt sich nur vermeiden durch gründliche Desinfektion der Hände und Instrumente des behandelnden Arztes.

Semmelweis' Lehre, die er in seiner Klinik in der Praxis erhärtet, bringt ihn in Gegensatz zu den Fachärzten von ganz Europa. Den jungen Assistenzarzt, der mit etwas Chloralkali den müttermörderischen Tod vertreibt, vertreibt eine unwürdige Behandlung aus Wien. In Budapest setzt er den Kampf fort. Unzählige Mütter und Kinder verdanken ihm das Leben. Die ärztliche Wissenschaft verhält sich weiter

## 32 Worte Stalins

(Fortsetzung von Seite 1)

schenko diese Militärmission führe. Moskau hat nun, nachdem mehr als acht Tage verflissen sind, sehr energisch diese Meldung dementiert und erklärt, daß keine Sowjet-Militärmission weder mit noch ohne Timochenko nach den USA oder nach Südamerika gefahren sei. Späterer Weise hatte der gleiche „Sunday Dispatch“ einige Stunden vor der Herausgabe des Moskauer Dementis gemeldet, daß ein Vorschlag gemacht worden sei, wonach sich Roosevelt und Stalin in der nächsten Zeit treffen sollten. Die USA würden eine Verständigung über die Nachkriegsplanung begrüßen. Weiterhin interessierten sie sich für die finnische Frage und ein weiteres Thema. Von Interesse seien die Friedensziele der Sowjets, besonders die Frage, ob sie mit den anglo-amerikanischen übereinstimmen.

Während in England und am Montagabend auf einem Bankett, das in Neuyork gleichzeitig George Washington und Josef Stalin feiern soll, jeder Regierungsredner von der anglo-amerikanisch-sowjetischen Zusammenarbeit in der Nachkriegszeit spricht, schweigt Stalin konsequent über die politischen Fragen, die damit in London und Washington aufgeworfen werden. Er hat an diesem Tage, wo alles redet, nur eine Erklärung von 32 Worten abgegeben, und diese Worte sind eine Wiederholung der Forderung, die Sowjetbotschafter Malyski erst vor wenigen Tagen wieder an die Briten richtete, nämlich in Europa aktiv zu werden. Die freundlichen englischen Kundgebungen, so meint Stalin, stärken sein Vertrauen, daß es nun zu gemeinsamen Angriffsoptionen endlich kommen werde.

## Der USA-Marine unterstellt

DNB Rom, 22. Febr. Nach einer Stefani-Meldung aus Lissabon hat der brasilianische Staatspräsident Vargas ein Dekret unterzeichnet, durch das die Handelsmarine und alle brasilianischen Handelshäfen der Kriegsmarine unterstellt werden. Da die brasilianische Kriegsmarine dem USA-Vizeadmiral Ingram unterstellt ist, bedeutet der Erlaß Vargas nichts anderes als die Unterstellung der brasilianischen Handelsflotte und aller Häfen unter USA-Befehl.

## NEUES IN WENIGEN ZEILEN

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte im Beisein des japanischen Botschafters in Berlin Oshima die japanischen Geiseln Neijiko Suwa eine Strafvollstreckung. Bei der Überreichung würdigte Botschafter Oshima das kostbare Geschenk in herzlichen Dankesworten als ein Zeichen der engen deutsch-japanischen Verbundenheit auch auf kulturellem Gebiet.  
Kaffee- und Teeanbau in Ungarn soll auf Grund reichlich vorhandener heißer Quellen, die zur Beheizung großer Treibhäuser dienen, ermöglicht werden.

Dem Tätigkeitsbericht der italienischen Luftwaffe ist zu entnehmen, daß in der vergangenen Woche im Kampf oder durch Flak 18 Flugzeuge abgeschossen, vier feindliche Schiffe versenkt und weiter sechs beschädigt wurden.

Der Staatshaushalt Bulgariens 1942 schließt mit einem Defizit von 270 Millionen Lewas ab.

Bulgarien will 18 Millionen Olivenbäume veredeln und den Mehrertrag an Öl Deutschland zukommen lassen.

General Marchand wurde zum Befehlshaber der de-Goulle-Truppen in Französisch-Äquatorial-Afrika und Kamerun ernannt. Er ist der Nachfolger General Lecleres, dessen Truppen sich der britischen Armee angeschlossen.

General Ubico von Guatemala trat auf Grund der Volksabstimmung zum drittenmal sein Amt als Präsident des Landes an.

Die japanische Bewegung zur Stützung der Politik des Thrones, seit zwei Jahren das wichtigste Organ für die politische Erfassung und Betreuung des japanischen Volkes, soll auch auf alle Länder des ostasiatischen Großraumes ausgedehnt werden, wie der Vizepräsident des Verbandes zur Stützung der Politik des Thrones, Generalleutnant Ando, im Reichstag bekanntgab.

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G. m. b. H. E. Verlagsschreiber: Dr. Walter Mehls (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

ablehnend. Das Ende des großen Arztes, des „Retters der Mütter“, als den wir ihn heute erkennen, ist bitter: die Kämpfe mit den Fachgenossen haben ihn aufgerieben, sein Gemüt hat sich verdunkelt, er stirbt, 47 Jahre alt, in einem Wiener Irrenhaus. Das Schauspiel klingt aus mit der tiefsten Frage: „Ist es nicht bitter, zu wissen, daß die Menschen stets ihre Besten bekämpfen und peinigern müssen, weil sie sie fürchten - und daß sie sie verlieren müssen, um sie ganz zu verstehen?“

Dr. Hans Killian, der Autor dieses aufwühlenden Arztschauspiels, das soeben in Bielefeld uraufgeführt wurde, ist Professor an der Universität Freiburg. Der Arzt hat hier dem Dichter die Feder geführt. Es galt ihm die Ehrenrettung des bei Lebzzeiten angefeindeten und verkannten, aber sich späterhin vergessenen großen Fachgenossen. Die Behandlung des Stoffes machte eine Reihe von Anachronismen und kleine Änderungen der Historie erforderlich. Abgesehen davon aber gibt das Stück den wahren Lebensinhalt Semmelweis', den selbstlosen Kampf gegen den Müttertod wieder. Intendant Dr. Alfred Kruchen hat das Schauspiel im Einvernehmen mit dem Autor bearbeitet und hat eine unbedingte Bühnenwirksamkeit erreicht. Seine Spielleitung bemüht sich mit Erfolg um psychologische Vertiefung und dramatische Kraft und erzielt eine Aufführung, die sich tief in die Erinnerung einprägt. Oskar Schattiger wußte die Gestalt des Dr. Semmelweis im ersten Teil mit edlem und echtem Gefühl, im zweiten Teil mit tiefer Tragik zu erfüllen. Die übrigen Darsteller - es treten die medizinischen Autoritäten jener Zeit unter ihrem wahren Namen auf - boten sorgsam gefeilte Charakterstudien. - Der Uraufführung wohnten neben dem Autor zahlreiche namhafte Vertreter der Wissenschaft, insbesondere Dekane medizinischer Fakultäten aus dem ganzen Reiche bei. Christel König.

Schon die Hauptbühne abgerollt, läßt sich das denkwürdige Schauspiel nicht ohne Mühe von der Bühne abrollen. Die denkwürdige Macht Launs beugt, etc.

An den Br...  
Empfende un...  
ist der Platz...  
ist zur Zeit...  
den Terroran...  
Luftwaffe aus...  
hinteren Akti...  
Nordafrika u...  
wirkung gegen...  
hardierung de...  
sowie Siliien...  
Terrorangriffe...  
seine Flugzeu...  
kleine Landh...  
tungslose Obj...  
Vorliebe auf...  
Bombenabwur...

Das einz...  
Zivilbevölk...  
den kann, be...  
maßnahmen u...  
dem Verlassen...  
alle, die nicht...  
Kriegsraison...  
wichtigen Betr...  
liegt dem „fo...  
Häufung von...  
recht seine Ar...  
Waffen zu sch...  
für die Terror...  
den wird.

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

Die Stimmun...  
lichen aber un...  
Ereignissen...  
lage und eben...  
Fähigkeit der...  
die Schläge m...  
Sinne ist der...  
mit den Soldat...  
träger. Dabe...  
genden Erfahr...  
sche Arbeiter...  
sten den Gefah...  
Luftangriffe...  
zahlreiche Leit...  
stättigen, hat...  
schnellsten ihr...  
der Unterschie...  
leitender Front...  
Der regulä...  
Überwindung...  
geführt worden...  
von der Leistu...  
war, keine Sto...  
durch die Tero...  
beiter und Ang...  
den als kriegs...  
beiter der Tage...  
beendigung da...  
dauernde Fahr...  
Städte unt...  
zu erreichen, de...  
gen zu frühest...  
Die Arbeiter...  
Arbeitsgang h...  
sicht nach wick...

# Zwischen Terrorangriff und „stollamento“

Die Auswirkungen der britischen Bombenangriffe auf die Moral des italienischen Arbeiters

Rom, 22. Febr.

An den Brennpunkten des Krieges, da sich kämpfende und arbeitende Front überschneiden, ist der Platz des italienischen Arbeiters. Italien ist zur Zeit in größerem Maße als Deutschland den Terrorangriffen der britisch-amerikanischen Luftwaffe ausgesetzt. Der Feind versucht in kombinierten Aktionen seiner Bomber von England, Nordafrika und Malta aus eine Art Zangenwirkung gegen Italien durch gleichzeitige Bombardierung der Städte in Nord- und Süditalien sowie Sizilien zu erreichen. Der Charakter der Terrorangriffe ist deutlich ausgeprägt, wenn einzelne Flugzeuge im Tiefflug einsam gelegene kleine Landhäuser und militärisch völlig bedeutungslose Objekte unter Feuer nehmen und mit Vorliebe auf flüchtende Frauen und Kinder Bombenabwürfe und MG-Geschuß richten.

Das einzig wirksame Gegenmittel, das von der Zivilbevölkerung aus dagegen angewandt werden kann, besteht in dem durch Regierungsmaßnahmen unterstützten „stollamento“, dem Verlassen der luftgefährdeten Gebiete durch alle, die nicht unbedingt aus Gründen der Kriegspraxis zu bleiben haben. Der in kriegswichtigen Betrieben beschäftigte Arbeiter unterliegt dem „stollamento“ nicht, er hat auch bei Häufung von Luftangriffen zu bleiben und erst recht seine Arbeit zu tun, um für die Front die Waffen zu schmieden, durch die die Rechnung für die Terroraktionen einst blutig bezahlt werden wird.

Die Stimmung eines Volkes hängt im wesentlichen aber unter diesen Verhältnissen von den Ereignissen an den Fronten, der Versorgungslage und eben immer mehr oder minder starken Fähigkeit der luftgefährdeten Bevölkerung ab, die Schläge moralisch zu verwinden. In diesem Sinne ist der italienische Arbeiter für Italien mit den Soldaten der wichtigsten Stimmungssträger. Dabei hat sich nach den jetzt vorliegenden Erfahrungen ergeben, daß der italienische Arbeiter am bewußtesten und am härtesten den Gefahren, die der inneren Front durch Luftangriffe entstehen, zu begegnen weiß. Wie zahlreiche Leiter oberitalienischer Werke bestätigen, hat die italienische Arbeiterschaft am schnellsten ihre Schlüsse daraus gezogen, daß der Unterschied zwischen kämpfender und arbeitender Front für sie aufgehört hat.

Der reguläre Arbeitsgang ist nach Überwindung einer kurzen Anfangszeit weiter geführt worden, die Produktion hat, soweit sie von der Leistung der Arbeiterschaft abhängig war, keine Stockung zu verzeichnen. Die sich durch die Terrorangriffe für den einzelnen Arbeiter und Angestellten ergebenden Folgen werden als kriegsgegeben hingenommen. Die Arbeiter der Tagesarbeit verlassen nach Arbeitsbeendigung das Werk, um durch häufig langdauernde Fahrten ihre außerhalb der Städte untergebrachten Familien zu erreichen, dort zu übernachten und am Morgen zu frühesten Stunde wieder zurückzukehren. Die Arbeiter der Nachtschicht unterbrechen den Arbeitsgang häufig erst dann, wenn ihrer Ansicht nach wirkliche Gefahr im Verzuge war.

Die sich durch die verhältnismäßig großen Entfernungen zwischen Arbeitsplätzen und Familienaufenthaltsort ergebenden vielfachen Probleme wurden von der Verwaltung unter aktiver Mithilfe der faschistischen Partei wirksam angepackt. „Schakale“ - wie man in Italien sagt - die durch Verteuerung der Transportmittel oder der Mieten für die Bombenfrischer sich persönlich an einem nationalen Notstand bereichern wollten, wurden beseitigt, das Versorgungswesen entsprechend neu geregelt, die Werke veranlaßt, Gemeinschaftsküchen ins Leben zu rufen, so daß die sich durch das „stollamento“ ergebenden Nachteile behoben wurden. Die Genügsamkeit des italienischen Arbeiters, seine Zähigkeit und die glückliche Veranlagung des Italieners, den Problemen nicht nachzuhängen, erleichtern der faschistischen Regierung die Sorge um die Erhaltung seiner Arbeitskraft und das Ergehen der werktätigen Bevölkerung.

Der britische Plan, durch die Terrorangriffe insbesondere in die Moral der Arbeiterschaft eine Bresche zu schlagen, durch die Italien unter Einwirkung anderer Faktoren dann in die Knie gezwungen und Europa von der Südfanke aufgerollt werden könnte, ist eine Schimäre. Niemand stärker als der italienische Arbeiter hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, wie die Plutokratie alle Bestrebungen des Faschismus verhindert, der werktätigen Bevölkerung Italiens Raum zu schaffen, die Möglichkeit auf Arbeit unter günstigeren Verhältnissen zu bieten, als sie Italien rohstoffmäßig erstellen kann und den Lebensstandard des italienischen Arbeiters überhaupt zu heben.

Dr. Wolddieter von Langen,

## Böses Nadispiel zur Beveridge-Debatte

Der Hausstreit der Labourpartei / Folgerungen für die Labourminister?

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. Berlin, 22. Februar.

Die Beveridge-Debatte hat offenbar noch ein längeres und wenig erquickliches Nachspiel: Denn sämtliche Londoner Blätter unterstreichen die Tatsache, daß es zwischen den Labour-Abgeordneten und den Labour-Ministern zu schweren grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Die Parlamentarier haben nicht etwa aus freien Stücken, sondern auf ausdrückliche Weisung der Parteileitung gegen die Regierung gestimmt; d. h. die Fraktion hat den einzigen zwanzig labour-parteilichen Regierungsgliedern - Ministern und Unterstaatssekretären und insbesondere dem Hauptverantwortlichen, Arbeitsminister Bevin - mehr als nur eine Maßregelung zuteil werden lassen: sie hat sie in einer der schwierigsten innerpolitischen Probleme, die sich im vergangenen Jahrzehnt zur Diskussion stellten, ganz einfach im Stich gelassen.

Analysiert man genau das Abstimmungsergebnis, schreibt der politische Mitarbeiter des „Daily Express“, so ergebe sich, daß von den 166 Labourabgeordneten 102 gegen das Kabinett und nur 18, darunter 16 Minister und Unterstaatssekretäre, für die Regierung gestimmt hätten. Die restlichen seien entweder zur Sitzung nicht erschienen oder hätten sich der Stimme enthalten. Angesichts dieser Lage gebe es für die sozialistischen Minister nur drei Möglichkeiten: 1. mit der Begründung zurückzutreten, daß ihre Stellung innerhalb der Regierung von der eigenen Partei untergraben werde, 2. zwar in der Regierung zu verbleiben, aber für die Zukunft von ihrer Partei zu verlangen, daß sie sich loyaler verhält, 3. bedingungslos ihre Regierungämter beizubehalten.

Der Korrespondent vermutet, daß die meisten sozialistischen Regierungsglieder sich für den zweiten Weg entschieden. Eine Aus-

nahme bilde Arbeitsminister Bevin, der nach wie vor seine Stellung als derartig „unmöglich“ ansehe, daß er zum Rücktritt geneigt sei. Im Leitartikel stellt das Londoner Labour-Blatt „Daily Herald“ u. a. fest, es würde Verrücktheit und Verrat an der Parteisache sein, wenn die Labourabgeordneten in Zukunft automatisch jede Regierungsmaßnahme unterschrieben. Das komme keineswegs in Frage, da sich in dem Falle die Labourpartei selbst aufgeben. Deshalb dürfe man auch in Zukunft mit mehr oder weniger schweren Reibereien zwischen Labourabgeordneten und Labourministern rechnen.

Die Krise in den Reihen der Labour-Partei muß als um so bedrohlicher gelten, da die Absicht der Kommunisten, auf „legalem Wege“ in die traditionelle politische Organisation der britischen Arbeiter einzudringen, nicht überall auf die gleiche ablehnende Haltung stößt wie beim Vorstand der Labour-Partei. Eine Reihe gewerkschaftlicher Verbände, unter ihnen der Metallarbeiterverband, der Verband der Südwaller Grubenarbeiter, die Lokomotivführer und neuerdings auch die Schwerarbeiter, scheinen der von der liberalen Presse geförderten Moskausepsychose weitgehend erliegen zu sein. Es ist eben nicht ungestraft möglich, daß Mr. Eden seine Reden unter dem Zeichen von Siegel und Hammer hält. Die Leidtragenden in dieser chaotischen Situation, in der die „Arbeiterpartei“ ihre Minister fallen läßt oder in der die Minister sich um die Weisungen der Parteileitung nicht immer kümmern, in der die Kommunisten breiter Gewerkschaftskreise, in die Reihen der zweiten Internationale einzufiltrieren versuchen, und da schließlich konservative Minister die Faust nach Moskau-Gruß heben, können nur die stark verkalten Führer der in jedem Sinne alten Labourorganisation sein. Wenn sich auch vorläufig alles wieder glätten dürfte, wird doch unter der Oberfläche der Erschütterungen der Gärstoff der Zersetzung weiterwirken.

## Gemeinschaft Europa

C. M. Mülhausen, 22. Februar. (Eig. Ber.)

Der Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung im Verberat der deutschen Wirtschaft hat sich in der schon der ganzen Anlage nach einmaligen Schau „Wirtschaftsgemeinschaft Europa“, die dieser Tage in Mülhausen eröffnet worden ist, die Aufgabe gestellt, der breiteren Öffentlichkeit das nationalsozialistische Wirtschaftswollen in der Gemeinschaft anschaulich darzustellen. Dabei hat er sich nicht auf graphische Darstellungen beschränkt, sondern zu eindrucksvollen Bildern gegriffen, die auch dem Laien etwas sagen. So wird die Entwicklung der Wirtschaft von ihren Grundformen an, von der Hauswirtschaft über die Stadtwirtschaft, die Territorialwirtschaft bis zur Volkswirtschaft gezeigt, Wirtschaftsformen, in denen jeweils das Führungsprinzip zur Geltung kam oder doch mindestens der Grundsatz der Einheitslichkeit.

Die Gegensätze verschärfen sich noch in der sogenannten Weltwirtschaft, der Summe der einzelnen Volkswirtschaften. Sie läßt eine Einheit von vornherein völlig vermissen, die Führung fehlt. Willkürlich greifen die Räder der an ihr beteiligten Volkswirtschaften ineinander, Reibungen treten vermehrt auf, rufen Krisen hervor und ziehen die einzelnen Volkswirtschaften mehr oder weniger in Mitleidenschaft. Eindrucksvoll schildert eine Skizze, die eine Vielzahl ineinandergreifender Räder zeigt und in Bewegung gesetzt werden kann, wie der Ausfall eines Rades auf die übrigen übergrift und sie in Stockungen geraten läßt. Notwendigerweise muß die Schau mit der Darstellung der Weltwirtschaft auf die englischen Wirtschaftskrisen eingehen, die lange Zeit auch unser Denken beherrschten. In drei großen Wandbildern vermittelt uns die Schau die unheilvollen Folgen dieser Irrlehren.

Mit diesem Schwindel hat Deutschland seit 1933 Schluß gemacht. Die Schau zeigt den Aufbau unserer gemeinschaftsverpflichteten Wirtschaft unter besonderer Herausstellung der Auflockerung der Großstädte durch Anlage von Siedlungen, unter Hervorhebung der Erzeugungsschlacht und der Erringung der Rohstoff-Freiheit durch den Vierjahresplan. Sie leitet über zum Aufbau Europas, wie Deutschland sich ihn vorstellt: An die Stelle des vermeintlichen automatischen Wirtschaftsaufbaues der Weltwirtschaft tritt die trauherwürdige Führung der Schicksals- und Wirtschaftsgemeinschaft Europa. Dabei wird es, wie ein großes Schaubild verrät, die vornehmste Aufgabe sein, alle Zweige der europäischen Volkswirtschaften zu entwickeln und die Unterteilung in Agrar-, Rohstoff- und Industriewirtschaften und damit die bedingungslose Abhängigkeit von einander ein für allemal zu beenden. Die ersten Aufgaben schildert dem Besucher eine recht eindrucksvolle Darstellung der Besiedlung in Deutschland, Rumänien, Kroatien und Bulgarien. Sie läßt klar erkennen, wie in Südosteuropa zuziel Menschen auf zu wenig bebauten Böden leben, dort deshalb die Arbeitskraft nicht voll ausgenutzt ist und der Lebensstandard entsprechend nieder sein muß. Die Folgen daraus zieht Deutschland in der Gewährung seiner Hilfe durch Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen und Düngemittel, durch Anteilnahme am Aufbau heimischer Industrien, durch Ausbau des Verkehrsnetzes und durch Beschäftigung der überschüssigen Bevölkerung.

Die der Schau angegliederte Sonderausstellung über den Wirtschaftsraum Mülhausen macht den Beitrag des Oberlaß deutlich, der zu diesem europäischen Zusammenwachsen geleistet werden kann. Wenn man sie betritt, könnte man sich wie im Frieden fühlen, so wundervoll sind die Erzeugnisse unserer einheimischen Industrie. Daß dabei die Textilien vorwiegen, liegt in der Natur der Dinge. Von den edelsten Spinnerei- und Weberei-Erzeugnissen, von den technischen Geweben bis zu den feinsten Stoffdrucken, von dem weltbekannten Kunstdruck bis zu den Walzengravuren, vom Maschinenbau bis zum Kallbergbau - alles findet man hier auf engem Raum beisammen und zusammengehalten durch eine Schau der Textilschule. Das reichhaltige Schaffen der oberelsässischen Industrie, das wie die einzelnen Aussteller selbst zeigen - in alle Welt hinausstrahlt und überall schrankenlose Anerkennung gefunden hat, wird nach dem Krieg eine besonders wertvolle Gewähr dafür bieten, daß Mülhausen zu einem bedeutsamen Mittelpunkt des deutschen Exports und auch des Imports wird.

## Moskaus Terrorbanden in Kroatien und Bosnien

Fortschreitende deutsche Säuberungsaktion gegen bolschewistische Banden

Berlin, 22. Febr. (HB-Funk.)

Im Verlauf der Säuberungsaktionen, die gegen bolschewistische Banden in Bosnien und Lika durchgeführt werden, besetzten deutsche Truppen jetzt den Ort Petrovac im Gau Krbava und Psat, dessen Hauptstadt Bihac vor wenigen Tagen von uns genommen wurde.

Nach einer Schreckensherrschaft, in deren Verlauf die Bolschewisten das Land verwüsteten, sämtliche öffentlichen Gebäude vernichteten, die Schulen und die Kirchen sprengten, wurden die Banden jetzt tiefer in die gebirgsreichen Gebiete Westbosniens abgedrängt. Die Bevölkerung atmet nach dem Mordterror in Sicherheit der deutschen Waffen wieder auf und beginnt mit den Aufräumungsarbeiten. In Bihac, das einmal die Hauptstadt Kroatiens war, und das während der Zeit der bolschewistischen Herrschaft das

Hauptquartier der Banditen beherbergte, hatte besonders stark unter dem Terror der Banden zu leiden. 3000 Geiseln ließen die Bolschewisten mitgehen, als sie sich auf Petrovac zurückzogen. Zahlreiche Dörfer und kleine Siedlungen sind vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Alte historische Ortschaften sind ausgebrannt, ganze Bauern- und Handwerkerfamilien wurden von den Banden verschleppt, andere, die sich weigerten, wurden kurzerhand erschossen. Die Barbarei des Bolschewismus rast sich in diesen Gebirgstälern und Hochebenen Kroatiens und Bosniens aus, wo bereits Tausende ihren Blutzoll an Moskaus Blutterror bezahlen mußten.

Von einer sechsfachen Preiserhöhung für Lebensmittel in Algier berichten Zeitungsmitteilungen aus Leilla.

## Die Politik der Türkei

DNB Ankara, 22. Febr.

Anlässlich des Festes der Volkshäuser hielt der türkische Ministerpräsident Saracoglu eine Rede über die Probleme der türkischen Politik. Der Ministerpräsident führte in seiner Ansprache aus, daß die türkische Regierung keinerlei geheime Abmachungen getroffen habe, und daß auch keine Verhandlungen von der türkischen Regierung über solche geheime Abkommen geführt worden seien. Die Außenpolitik der Türkei bestehe darin, den Weg der Freundschaft und Aufklärung allen Ländern gegenüber zu verfolgen. Die Beziehungen zu Deutschland, so betonte Saracoglu, würden durch den Freundschafts- und Nichtangriffspakt bestimmt, der seine Ergänzung erfahren habe, durch das Hundert-Millionen-Kreditabkommen, das der Türkei die Möglichkeit gebe, aus Deutschland Kriegsmaterial für ihre Sicherheit zu beziehen. Weiter sprach Saracoglu über die Beziehungen der Türkei zu den übrigen Großmächten.

## Commedia humana

Orff-Uraufführung in Frankfurt

In einer Doppelpremiere, die dem neuen Werk des „Orfeo“ nach Monteverdi voranstellt, hörte man am Frankfurter Opernhaus Carl Orffs neue Oper „Die Kluge“ in Uraufführung. Aus den Gegensätzen der beiden Werke spannte sich der weite Raum aus, in dem das Kunstwerk des bayrischen Komponisten zu Hause ist, und das auf dem Theater verständlichen will. Orffs Universalität der Anschauung von Menschen wurde kaum jemals deutlicher als hier, wo man dem edlen Pathos der frühbarocken Oper um die altgriechische Orpheustragödie, von Orff in gewähltestem Stil aus dem Klang des modernen Orchesters neugeboren, mit der „Geschichte vom König und der klugen Frau“ ein kraftvolles Theater aus allem deutschen Volksspiel folgen ließ. „Romantisch“ an diesem neuen Werk des nun bald 50jährigen Komponisten, das nur eine fünfviertelstündige Aufführungszeit beansprucht, ist höchstens die Verlagerung der Fabel in das Mittelalter und damit die archaisierende, vollständig rückgewendete Sprache. „Die Kluge“ ist im übrigen ein Werk jenes neuen, von Orff bekundeten Stiles der Oper, der aus der Komplizierung der klanglich-linearen Mittel bewußt zur Einfachheit zurückgeht und entsprechend auch zerfaserte oder durchdringende Psychologisierung der Charaktere aufgibt zugunsten eines klaren, flüchtigen und typischen, in jedem Zuge vitalen und unmittelbaren Ausdrucks der Handlung, der Gebärde, des Vorgangs auf der Szene wie in der Musik.

Schon die Handlung geht, auf der Simultanbühne abgerollt, ins Volkstum des mittelalterlichen Spieles zurück. Sie veranschaulicht die unbendliche Macht im König, der das Recht nach Laune beugt, einen ehrlichen Bauern einsperrt,

der einen goldenen Mörser auf seinem Acker fand, aber nicht den zugehörigen Stöbel beibringen kann, die Tochter zur Rätselprobe befehlt und sie dann, begeistert von ihrer Klugheit und Schönheit, zum Weib nimmt. Die Tugend leidet not, Stroche, Gauner, Säufer scheinen zu triumphieren, - bis die Königin den betrogenen Eeseltreiber auf dem trockenen Marktplatz mit dem Netz „fischen“ läßt und am einfachen Beispiel dem König Gerechtigkeit predigt. Die Wirkung ist freilich dramatisch: der König verstößt sein Weib, doch weil die Kluge ihr Liebste mitnehmen darf, packt sie den schlafenden König in eine Truhe und schleppt ihn unters Volk. Die Liebe wird nunmehr in einem Reiche, in dem die Tugend bislang derb verpöndelt wurde, eine neue Zeit anbrechen lassen.

Das alles ist eingängig, sinnfällig und sinnklar. Und gleichen Gelates ist Orffs Musik, eine elementar rhythmische Musik, ohne polyphone Verdichtungen und ohne psychologisch befrachtete, romantisch durchgeführte Thematik. Eine momentane aus dem Szenischen gewonnene und szenisch wirkende Musik von ungeheurer Energie der Bewegungskräfte, eine Oper, die deklamatorisch eindringlich singt läßt (oft über liegenden Noten, über durchgehaltenen gleichen Tonschritten), die das Orchester und den Chor vorwiegend homophon, oft im Einklang führt und die „Stimmung“ mit den Mitteln einer feinhörigen Instrumentation zaubert, in die alle nur möglichen Arten des Schlagzeuges wirkungsbewußt einbezogen sind. So ergab sich ein Spiel, das bei aller Kunst der Formbeherrschung ganz schlicht ein Stück der großen Menschheitskomödie auf die Bühne bringt, und das in Frankfurt - auch in seinen derfrohen Dialogen - so richtig aufgefaßt wurde, daß dem anwesenden Komponisten und seinen Helfern stürmisch gedankt wurde.

Die hochrangige Aufführung leitete blitzsauber

im Kluge, wendig im wechselvollen Rhythmus und durchsichtig Otto Winkler, die Inszenierung besorgte mit überschäumender Lebensfülle und Frische Günther Rennert in ebenso zweckvollen und verwandlungsfähigen wie malerisch schönen Bildern von Helmut Jürgens. Den leidenschaftlichen König sang Rudolf Gonzar mit ausgiebigem Bariton, die Kluge mit lyrisch apertem Sopran Cocha Wackers, den Bauern mit grollendem Baß Emil Staudenmayer, das Terzett der Stroche - eines der bahnweisendsten Ensembles, die Orff gelangen - mit echt komödiantischem Schwung Emil Seidenspinner, Paul Köter und Herbert Hesse.

Im „Orfeo“ verlegte die Inszenierung Herbert Deckers bei einem dekorativ sehr feinsinnigen Bild von Helmut Jürgens den Nachdruck auf den oratorischen Fehlerstil, während Otto Winkler die Schönheiten des mehr als dreihundertjährigen Monteverdi-Werkes in Orffs Fassung in hellstes Licht hob, - ein Sinnbild zugleich dafür, wie sich venezianischer Frühbeginn aller Oper und neue Musikbühne in Orffs künstlerischem Denken zukunftsweisend verbinden.

## KLEINER KULTURSPIEGEL

Stuttgart verließ dem Kergl-Quartett für sein erfolgreiches Wirken im In- und Ausland den Titel „Quartett der Stadt der Ausländerdeutschen“. Bei seiner letzten Auslandsreise durch die Slowakei hatte es wieder außergewöhnliche Erfolge.

Das Lustspiel „Angelika“ von Toni Impekonen und Karl Mathern wurde nach der Straßburger Uraufführung von den Bühnen Schwerin, Ulm und Karlsruhe angenommen.

Die in Mannheim aufgeführte Oper „Der Jakobiner“ von Anton Dvorak wurde jetzt vom Deutschen Opernhaus Berlin-Charlottenburg zur Aufführung angenommen.

In Köln starb der Präsident der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Prof. Dr. Wolfgang Keil-

ler. Prof. Dr. Keller wurde bekannt durch seine Studien über Shakespeare, Ben Jonson und die altenglischen Runen. Er war Herausgeber des Shakespeare-Jahrbuches.

Die Stadtverwaltung von Meiningen plant die Anlage eines besonders künstlerisch ausgestatteten Heidenbuchs, das in würdiger Weise Bild, Name, Lebenslauf und Verdienste der getauften Söhne Meiningens festhält.

„Die Abenteuer Karls XII.“, ein Schauspiel von Walter Eropal, wurde von den städtischen Bühnen Mülhausen (Elsaß) zur Uraufführung im Rahmen einer für den April geplanten Kulturwoche angenommen.

## MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Über „Goethes Faustdichtung als deutscher Mythos vom Menschen“ spricht Dr. Reinhard Buchwald, Heidelberg, am Sonntag, 18. Februar, um 17 Uhr im Kammermusiksaal der Musikhochschule.

Die Hochschule für Musik und Theater wiederholt am Samstag, 27. Februar, die Sonate D-dur von Wilhelm Furtwängler und das Klavierquartett von Wilhelm Petersen. Ausführende: Karl v. Baltz (Violine), Richard Laugs (Klavier), Chlodwig Escherberger (Bratsche), Otto Bogner (Cello), Wilhelm Petersen (Klavier).

Anlässlich des 40. Todestages von Richard Wagner veranstaltet der Richard-Wagner-Verband Ortsverband Mannheim-Ludwigshafen, am Samstag, den 27. Februar, 17 Uhr, im Palasthotel eine „Rich.-Wagner-Gedenkstunde“. Mitwirkende: Glauk Zwingenber, Georg Paßnacht, Heinrich Hölzlin, I. Kapellmeister Werner Ellinger und Karl Fischer-Bernauer.

## DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag: Reichsprogramm: 18.30-19.00 Neuzzeitliche Solistenmusik; 17.15-18.30 Melodienreigen; 18.30-19.00 Zeitspiegel; 19.00-20.00 Frontberichte und politische Sendung; 20.15-21.00 Musik deutscher Jugend; 21.05-22.00 Eine Schubertiade. - Deutschlandsender: 17.15-18.30 Sinfoniekonzert; 19.15-21.00 Klingende Waterkant; 21.00-22.00 „Eine Stunde für dich“.

An den Pranger!

Die Aktion der Schließungen von Ladengeschäften peitschte doch manche Nerven über Gebühr auf. Wenn unser Kreisleiter in dem Parteiappell die Rede auf die Mannheimer Wirtschaften brachte, von denen in Zeiten totalen Kriegseinsatzes ohne Schaden die Hälfte geschlossen werden könnte, dann erschütterte das niemand weiter. Jedem leuchtet es ein, daß damit eine Möglichkeit geschaffen werden könnte, geeignete Räume für Kinderhorte zu gewinnen, die ja durch den höchst willkommenen freiwilligen Kriegseinsatz unserer Frauen notwendig werden. Aber bei Warenhäusern ist das doch etwas anderes. Es gab da noch manche Aussichten, in einem Hause einiges zu ergattern, was in den anderen nicht mehr zu finden war. Da mußte man schon in normalen Zeiten auf dem Damm sein, geschweige denn zu dieser Stunde, wo sich bis zum Kriegsende die Rolläden unwillkürlich senken.

Wohin solche Erwägungen führten, ließ sich gestern wieder in den Geschäftstraßen feststellen. Es war ein widerliches Bild, das sich dem anständigen und disziplinierten Volksgenossen bot. Die Hysterie des wahllosen Kaufens feierte Triumphe. Schaukelperle, ausgefärbte Halsketten - sie wären gleich dutzendweise abgegangen, wenn hier nicht ein kleines Veto der Verkäufer mitgesprochen hätte - Trompeten, kurzum alles, was überhaupt noch kaufbar war, wurde erstanden. Als ob ohne Drängelei nicht in den nächsten Tagen die gleiche Ware in den noch offenen Geschäften zu finden wäre. Warenverknappung kann nicht eintreten. Dafür ist Vorsorge getroffen, hat nicht umsonst der Kreisleiter sein Wort gegeben.

Wie beschämend diese Disziplinlosigkeit in einem Augenblick, wo sich draußen unsere Besten verbluten. Müssen die krankhaften Käuferinnen - um solche handelt es sich zumeist - nicht bis in die Seele hinein erröten, wenn sie sich vergebens bemühen, daß sie sich um ausgefallenen Tand streiten, während ihre Männer und Söhne - mit mahelnden Kiefern an den toten Kameraden neben sich denkend - verbluten der Feindhut wehren?

Es wäre zu erwidern, ob hier nicht andere, wirklich zeitgemäße Mittel am Platze wären, hysterischer Kaufgier zu steuern. Vielleicht könnte man auch diesen oder jenen Geschäftsinhaber an Kantaken nehmen, der durch Ware, die er plötzlich auf den Ladentisch wirft, ungesunden Anreiz schürt. Am besten wäre wohl mit einem Verkaufsverbot nichtbezugscheinpflichtiger Ware für die nächsten Tage gedient. Aber das müßte alles nicht sein, wenn auch in solchem Falle der Mannheimer die würdige Haltung vertreten würde, die der ernsten Stunde angemessen ist.

KLEINE STADTCHRONIK

Schwerer Verkehrsunfall. In den frühen Morgenstunden des Sonntag gab es am Ortseingang von Seckenheim einen Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen und einem OEG-Zug. Dabei wurden etwa 20 auf dem Anhänger des Lastwagens befindliche Personen leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Vom Plantarium. Der nächste Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik“, der am Donnerstag, 25. Februar, stattfindet und am Freitag wiederholt wird, behandelt das Thema: Vorkörperchen und Viruskrankheiten.

KdF-Schach. Die Schachabende der Ortschachgruppe Plankenhof finden von nun an im „Haus der Deutschen Arbeit“, P 4, jeweils dienstags und freitags ab 19.30 Uhr statt.

Industrie- und Handelskammer. Mit Wirkung vom 24. Februar sind die Räume der Geschäftsabteilung Berufsausbildung (Lehrlingwesen) und Verkehrsabteilung nach E 7 22 verlegt worden. Schalter- und Verkehrszust: montags bis freitags 9 bis 17 Uhr, samstags 9 bis 13 Uhr.

Wäsche nicht hängen lassen. Verschiedene Beobachtungen zwingen zu dem erneuten Hinweis, daß das Hängenlassen weißer Wäsche im Freien während der Abend- und Nachtstunden, sei es auf Höfen, Bleichplätzen, Dachgärten oder Balkonen, verboten ist. Die weiße Wäsche muß, auch wenn sie noch nicht trocken geworden ist, mit Einbruch der Dunkelheit innerhalb des Hauses untergebracht werden.

Mit dem EK. II wurde Gefr. Herbert Schaeter, Hebelstraße 21, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Gefr. Jakob Hörner, Pumpwerkstraße 20, verliehen.

Soldatengräber erreichten das HB von Gefr. Horst Renschler und Uffz. Julius Hoch.

Wir gratulieren. Gestern konnte ihren 75. Geburtstag Frau Rosine Kübler, Wwe., Heidelberg, Mönchgasse 11, begehen.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Konrad Fischer, Schriftsteller und Frau Helen, geb. Scherdel, Gartenstadt, Ligusterweg 4; Wilhelm Werner, Blumen- und Kranzbinderei, und Frau Elise, geb. Thron, Laurentiusstraße 11, sowie August Schnetz und Frau Elise, geb. Heim, Edingen, Wilhelmstraße 2.

Für 63jährige Diensttätigkeit wurde Reg.-Oberbauinspektor Gustav Fühler mit dem goldenen Verdienstehrenzeichen ausgezeichnet.

Wasserstand vom 22. Februar. Rhein: Konstanz 265 (-1); Rheinfelden 194 (+2); Breisach 141 (-11); Kehl 212 (-5); Straßburg 202 (-3); Maxau 276 (-4); Mannheim 294 (+23); Kaub 198 (-13); Köln 242 (-24); Neckar: Mannheim 265 (-13).

Kleidung und Schuhe zur Konfirmation und Kommunion

Es wird darauf hingewiesen, daß Bezugscheine über zusätzliche Kleidung und Schuhe für Konfirmation und Kommunion von den Wirtschaftsinstituten und Kartenstellen nicht ausgestellt werden. Die Verbraucher werden gebeten, mit Rücksicht auf die Versorgungslage, die zur Sparbarkeit zwingt, alle Wünsche nach einer besonderen Konfirmations- und Kommunionkleidung zurückzustellen und von zwecklosen Bezugscheinanträgen Abstand zu nehmen. Dadurch werden unnötige Zeitverluste für die Verbraucher und die ohnedies stark beanspruchten Wirtschaftsinstituten vermieden.

Von Volkstumsbräuchen im Odenwald

Dr.-Ing. Winter-Heppenheim sprach im Mannheimer Altertumsverein

Gleich einer Insel liegt der Odenwald in einer seit Jahrtausenden von Kriegslärm durchtobten größeren Landschaft. In seinen Tälern, in den trotz Verwüstung stets wiedererstandenen Dörfern, haben sich Bräuche erhalten, deren Inhalt zumeist vor der Zeitenwende schon bestanden und vom Volk heilig gehalten wurde. Die Volkskunde, deren Aufgabe es ist, solchen Inhalten nachzuspüren, sie in ihrer ursprünglichen und reinen Form herauszuarbeiten, muß demnach alles Überkommene zuerst einmal von den späteren Zutaten, Veränderungen, Abirrungen befreien. Dann erst kann sie wissenschaftlich einwandfreies Material über stammesmäßige und landschaftliche Zusammenhänge erarbeiten, das für das Studium der Frühgeschichte unseres Volkes einwandfreie Quelle sein kann. Denn die Volkskulturforschung gibt sich nicht mit der mehr äußerlichen Feststellung zufrieden, daß ein gewisser Brauch, eine Eigenart vor oder nach der Zeitenwende erstmalig aufgefunden wird.

Über die gleichbleibenden Eigenarten der Volksbräuche des Jahreslaufes in unserer weiten Heimat sprach im Mannheimer Altertumsverein Dr.-Ing. Heinrich Winter, Heppenheim. Er hat eine über ein Jahrzehnt umfassende Forschungstätigkeit über das Odenwälder Brauchtum hinter sich und konnte an Hand eines lückenlosen und überaus reichhaltigen Bildmaterials seinen Ausführungen jene Anschaulichkeit geben, wie sie für das Verständnis eines Sachgebietes notwendig ist, das dem Großstadtmenschen fremd und unklar geworden ist.

Jahreszeitlich bedingt war die besondere Darstellung der Faschachtsbräuche. In ihnen stoßen wir jedoch auf einen Kern, der sich auch an allen anderen Festtagen des Jahres wiederfinden läßt. Der in Stroh eingebundene, zur Un-

kenntlichkeit verbüllte Mann kehrt ja im Sommertrug, im Belzenickel, im Nikolaus, Knecht Ruprecht, im Pfingstquack der Pfalz und bei der Sonnenwende immer wieder. Es gibt vielerlei Abwandlungen in der äußeren Form, der Benennung, des Zeitpunkt, an denen solche Strohmann und Strohputzen umgehen oder verbrannt werden. Aber alle diese, jetzt im Krieg meist ruhenden, gewöhnlich aber auch nur noch den ältesten Dorfbewohnern vom Hörensagen bekannten Spiele und Umzüge, die Feuerräder und Feuerhaufen am Erntetag, an Neujahr, an Johannis, an Martin, an Peter, in der Mittwinternacht, sie alle gehen auf einen gleichen Kern zurück: den strohverkleideten Mann und sein vertretendes Symbol, den strohummantelten Baum. Selbst der Sommertrug hatte in seiner Form den spiralförmig umwundenen Kern.

Heidelberg und Weinheim mit ihren berühmten Sommertrugszügen können allerdings dem Volkskulturforscher wenig Material bieten. Ihre Veranstaltungen sind eine Angelegenheit der Verkehrsverbände. Er muß abseits solcher neuzeitlich aufgemachten Umzüge zu den Alten gehen, sie befragen, sie veranlassen, ihm die alten Handgriffe und Sitten zu zeigen und zu beschreiben. Wir erfahren, daß in enger Verbindung zu den einstigen Mehlweiben und den Martinweibern christlicher Zeit das Christkind entstanden ist. Der Name der Frau Holle weist auf „hulle“ = verbüllt hin.

Die Zusammenhänge sind noch nicht genügend erforscht und die Arbeit des Redners ist für die Volkskunde sehr wertvoll. Sein Vortrag konnte nur Weniges aus seiner gesamten Tätigkeit bieten. Das Interesse für die Volksbräuche im Odenwald und der Pfalz ist aber für die Landschaft zwischen beiden wesentlich und ist wert, gepflegt zu werden.

2000 Siedlerstellen bestehen im Kreis Mannheim

Großkundgebung der Siedler-Kreisgruppe auf dem Waldhof

Die Versammlung der Mannheimer Siedler im Robert-Ley-Saal auf dem Waldhof wurde zu einer Großkundgebung, für die der zehntausend Menschen fassende Saal bei weitem nicht ausreichte. Hunderte von Siedlern mußten schon vor Beginn umkehren, weil für sie beim besten Willen kein Platz mehr zu finden war.

Nach musikalischer Einleitung durch den Handharmonikaklub „Rheingold“ und den Siedlergesangverein „Freundschaft“ entbot Kreisgruppenleiter P. Köhler den Willkommgruß, unter anderem auch den Vertretern der Partei und Oberbürgermeister Renninger.

Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Gruppenleiters P. Köhler, der die Bedeutung des Siedlers für die deutsche Wirtschaft in klaren und einprägsamen Worten umriß. Er wies darauf hin, daß im nationalsozialistischen Staat hunderttausend Siedlerstellen ge-

gründet wurden, davon rund zehntausend im Kreis Mannheim. Eine große Anzahl Schaffender hat sich im Umkreis unserer Stadt eine Heimatstadt gegründet. Der Ertrag ihrer Arbeit versorgt diese Siedlerfamilien nicht nur selbst, sondern der Überschuss deckt auch einen Teil des Mannheimer Bedarfs an Gemüse und sonstigen Feldfrüchten. P. Meerwarth würdigte insbesondere die Arbeit der Siedlerfrau, die heute oft auf sich selbst gestellt, ein doppeltes Maß von Pflichten auf sich genommen hat. Sein Appell, jetzt im Zeichen des totalen Krieges noch mehr zu leisten als in den vergangenen Jahren, wurde mit zustimmendem Beifall aufgenommen.

Unterstrichen wurden die Worte des Gruppenleiters durch P. Köhler, dem Vertreter des Kreisleiters, der den Aufruf an die Siedler richtete, mit allen Kräften mitzuhelfen am Sieg und durch ihren Einsatz ein tatkräftiges Bekenntnis zum Führer abzulegen.

Der Forscher Copernicus

Prof. Dr. Schnabel, Heidelberg, im Naturkundeverein

Aus der im Kern und Wesen deutschen Stadt Thorn stammt der nach Abstammung und Lebensweg deutsche Nikolaus Copernicus, der zum Revolutionär des überholten mittelalterlichen Weltbildes wurde. In seinem Todesjahr 1543 erschien sein großes Werk „De revolutionibus orbium coelestium“ = „Die Kreisbewegungen der Weltkörper“. Der Frauenburger Domherr hat gegen den Sinnenwahn und gegen tausendjährige Überlieferung seine Erkenntnisse und Entdeckungen durchgesetzt. Der Versuch des chauvinistischen Polenstaates, Copernicus für sich zu beanspruchen, ist von der Wissenschaft als lächerlich entlarvt worden.

Deutsche Ahnen und deutsche Erziehung bestimmten die Jugend des an italienischen und deutschen Universitäten gebildeten Arztes und Astronomen. Das Aristotelisch-Ptolomäische System grundsätzlich überwunden zu haben, ist sein Verdienst. Seine Archive und seine Buchwerke wurden von Schwedenkönig Gustaf Adolf geraubt und befinden sich heute noch in Stockholm und Upsala.

Ein nur dürftiges Instrumentarium zur Himmelsbeobachtung - Fernrohre waren noch nicht bekannt - stand ihm zur Verfügung. Seine Entdeckung, daß die vermeintlich im Mittelpunkt eines sich bewegenden Gestirnsystems beharrende Erde sich in Wahrheit bewege, folgte aus gedanklicher Arbeit. Die Erfassung unseres Weltbildes ist nicht dem menschlichen Auge geschenkt, die Vernunft allein, die ratio, ist dazu befähigt. Die Ergründung des Universums ist Sache der mathematischen Abstraktion gewesen, den Beweis des Vorgedachten lieferten dann die Beobachtungen.

Daß die Erde nur ein Teilchen eines großen Sonnensystems sei, war für das Mittelalter eine ungläubhafte Entdeckung. Das Buch „De revolutionibus...“ ist in Wahrheit revolutionierend geworden für die gesamte Geisteswelt der Menschheit. Der Vortrag hat in wissenschaftlich ausführlicher, klarer Weise das Werk dieses großen Deutschen gewürdigt.

„Wie bitte?“

Das Telefon rasselte. Eine bärtige Stimme unendlich, wie es nur am Telefon sein kann, ist zu hören: „Herr Müller, Sie möchten doch bei Gelegenheit bei Frau Thiel vorbeikommen. Es eilt zwar nicht, aber je früher, desto besser.“ „Ja, ich komme, wobei bitte nochmal? Wie heißt... aha, also T wie Theodor, H wie Heinrich, I wie... wie Isidor...“ „Wie bitte...?“ frage ich zurück. „Sie verstehen doch I wie Isidor“. Da bleibt einem denn doch die Spucke weg. Ich habe gedacht, wir hätten unseren Isidor schlicht und lautlos begraben, und dabei taucht er jetzt nach Jahren wieder auf, als wenn er noch die Hand auf der Türklinke hätte.

Wir haben damals unsere lebensfrische Ida begrüßt, schlank wie ein kleines „I“, wir haben immer ihr keckes Hütchen bewundert, das sie stolz wie das I sein Tüpfelchen trug. An dieser Ida wollen wir festhalten und ihr treu bleiben. Fällt das so schwer? w. m. s.

Verdunklungszeit: von 19.00—6.50 Uhr

(WIRTSCHAFT)

Lothringens Wasserstraßen

In einem Aufsatz des neuesten Hefts der Zeitschrift für Binnenschifffahrt beschäftigt sich Dr. habil. F. Heilwig mit der Binnenschifffahrt in den Wasserstraßen Lothringens. Der Wasserstraßenverkehr in Lothringen, stellt der Verfasser fest, bewältigt erst einen Bruchteil des Güterverkehrs für die Massengüter der Schwerindustrie, für Kohle, Erz, Roheisen, Halbzeug, Walzwerkserzeugnisse, ist aber auch für Kalksteine, Schlackensteine, Zement und Thonmasse besonders aufnahmefähig. Die größte wirtschaftliche Bedeutung hat der Wasserverkehr bisher auf dem Erzgrubenkanal Metz-Diedenhofen. Über diesen Weg bezogen die lothringischen Hütten etwa 16 Prozent ihrer Koksrohstoffe, 19 Prozent ihres Absatzes an Nebenprodukten (Schlackensteine, Zement und Thonmasse) zum Versand. Die Werke haben alle eigene Häfen am Kanal.

Wesentlich geringer ist der Wasserversand im lothringischen Steinkohlenbergbau. Er erreichte dort nur 7 Prozent des Gesamtverandes an Steinkohle, eine Folge der abseitigen Lage der lothringischen Kohlengruben zum Saarkohlenkanal. Die Verladung lothringischer Kohle über die kanalisiert Saar bei Völklingen oder Saarbrücken wurde in der Vergangenheit aus politischen Gründen vermieden. Statt dessen schlugen die lothringischen Bergwerksgesellschaften die auf der Eisenbahn angefahrenen Kohle in kleineren Häfen am Saarkohlenkanal um. Praktisch unbedeutend ist der Versand lothringischer Erze auf dem Wasserweg. Beim Erz spielt der Wasserversand nur im Becken von Nancy eine Rolle. Die Bedeutung des Wasserversandes im Altreichgebiet, wo vom gesamten Güterverkehrsaufkommen 21,5 Prozent (1938) auf den Wasserverkehr entfielen, wird in Lothringen bei weitem nicht erreicht. Hier ist noch die größte Lücke in der wirtschaftlichen Eingliederung Lothringens zu schließen, ähnlich wie bei der Saar, wo die gleichen Fragen und die gleichen Interessen vorliegen.

Saarland und Lothringen sind für den Absatz ihrer schwerindustriellen Erzeugnisse, Kohle und Eisen, auf den Markt in Süddeutschland und den angrenzenden Ländern angewiesen. Beide wollen daher auf dem kürzesten Wege den Rheinschiffahrtsweg erreichen. Da aber die kanalisierte Saar und Mosel über Koblenz einen erheblichen Umweg nach den süddeutschen Wasserstraßen darstellen würden, bleibt auch neben einer etwaigen Kanallastung der unteren Saar und Mosel der Wunsch nach dem direkten Kanal von der Saar durch die Pfalz zum Rhein bei Ludwigshafen-Mannheim verständlich.

Bereinigung der Tabakherstellung

Die Fachuntergruppe Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie hat eine Anweisung erlassen, durch die der Erwerb, die Veräußerung und die Verarbeitung von Rohtabak sowie die Lieferung von Tabakwaren geregelt wird. Außerdem wird eine Meldepflicht über den Zugang, die Verarbeitung und den Bestand an Rohtabaken und die Herstellung und den Absatz festgesetzt. Die Verarbeitungsmenge für Rauchtabak wird vom 1. April an auf 90 Prozent der für Oktober genehmigten Verarbeitungsmenge festgesetzt, das gleiche gilt für Kautabak. Die Verteilung der Erzeugnisse erfolgt so, daß zuerst die unmittelbaren Wehrmachtlieferungen durchgeführt werden. Von den verbleibenden Mengen werden dann die Abnehmer einschließlich der Kantinen der im Heimatkriegsgebiet untergebrachten Einheiten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mit einem von der Bewirtschaftungsstelle Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie für bestimmte Zeitschnitte vorgeschriebenen Hundertsatz ihrer Bezüge aus der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1939 (Vergleichszeit) beliefert. Die Verteilung der Erzeugnisse der Kau- und Schnupftabakherstellung bleibt zunächst frei.

Brauerei Claß, Heilbronn. Die Nachfrage nach Bier war stark und konnte annähernd befriedigt werden. Die Beteiligung der Brauereien an der Flurbereinigung habe sich günstig ausgewirkt. Der ausgewiesene Roherttrag beläuft sich auf 1,91 (1,81) Mill. RM. Nach 0,116 (0,08) Mill. RM. Abschreibungen verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 111 778 (107 130) RM., aus dem wieder 6 Prozent Dividende verteilt werden.

Direktor Joh. Wendel, Schiffs- und Maschinenbau AG, Mannheim. wurde von dem Präsidenten des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt, Generaldirektor Dr. h. c. Joh. W. Welker, als neues Mitglied in den Ausschuss für die Ergänzung und Vereinheitlichung der Schiffstypen in der Binnenschifffahrt berufen.

SPORT IN KÜRZE

15 Fußballmeister stehen fest

Von 29 Titelträgern, die ermittelt werden sollen, stehen nun 15 fest. Im Moselland schaffte es TuS Neuendorf doch noch. In Südhannover-Braunschweig sind die Würfel für Eintracht Braunschweig endgültig gefallen. Als Gaumeister kommt Dessau 05 hinzu, dem die Punkte aus dem vor acht Tagen ausgefallenen Spiel zuerkannt wurden. Mit dem FV Saarbrücken meldet der Gau Westmark einen alten Bekannten.

Auch an diesem Spieltag bewies der Fußballsport bei den Schaffenden seine alte Anziehungskraft. Allein in Berlin wohnten 20 000 Besucher dem Auswahlspiel zwischen Berlin und Brandenburg bei, das die Berliner 3:1 gewannen. Dem Entscheidungsspiel in Koblenz sahen 7000 Besucher zu, ebensoviel wurden in Saarbrücken und beim Freundschaftsspiel des VfR Mannheim in Straßburg gezählt.

HJ im Florettmannschaftsfechten

Am Sonntag wurden im großen Saal des Deutschen Hofes in Nürnberg Mannschaftskämpfe zwischen den HJ-Gebieten Baden, Franken, Mittel- und Thüringen ausgetragen. Die beiden ersten Mannschaften dieser Begegnungen sind berechtigt, an den Hallenkampfspielen 1943 in Stuttgart teilzunehmen. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: 1. Gebiet 18 Franken; 2. Gebiet 21 Baden; 3. Gebiet 15 Mittel-; 4. Gebiet 17 Thüringen. Auf Grund obiger Ausschreibungen

ist die HJ-Mannschaft des Gebietes Baden bei den deutschen Jugendhallenkampfspielen mit den HJ-Fechtern Kalkreuther-Freuß Mannheim und Michel-Scherrer Kolmar startberechtigt.

Hans Rohde, erfolgreicher „Stopper“ der deutschen Fußball-Nationalmannschaft und stärkste Stütze der Eimshüttener, ist außer Gefecht gesetzt. Auf Grund einer ärztlichen Untersuchung wurde ihm in Anbetracht seines Ohrenleidens jede sportliche Betätigung bis auf weiteres untersagt. Es ist jedoch zu hoffen, daß Rohde, nach erfolgter Aushellung, dem deutschen Fußballsport in alter Frische wieder zur Verfügung steht.

Die Pariser Fußball-Soldatenelf empfängt am Sonntag, 28. Februar, die Standortmannschaft von Bordeaux. In den Reihen der Gäste wirken u. a. Rasselberg und der Hannoveraner Lay mit.

Ein Turnvergleichskampf der HJ in Straßburg ergab den Sieg des Gebietes Baden/Elsaß mit 493,60 Punkten vor Hessen-Nassau mit 489,80 und Thüringen mit 465,70 Punkten. Baden/Elsaß stellte mit Eiler (89,9 Punkte) auch den besten Einzelturner vor den beiden Hessen-Nassauern Hund (88,80) und Freese (87,50).

Im Straßburger Sängerhaus fand eine Amateur-Boxveranstaltung am Samstag lebhaften Zuspruch. Das im Mittelpunkt stehende Halbschwergewichtsturnier gewann der Straßburger Berg durch entscheidende Siege über Sörensen (H) und Kämlein (WH).

Einmal ko

ROMAN VON A

35. Fortsetzung

„Befreundet? Nicht mir auch nicht. Siehst du sich zusa- dunkelnd über die undurchsichtig. Ich Urteil über ihn. habe, ist nicht ge- „Und du vertritt „O ja, sicher.“ „Nun also. Dann daß du dich in ein glückliche Situati- schuldige, wenn ich muß annehmen, vor ich dich von deiner ersten Be- weißt du noch.“

Werner beist- eine Antwort. B schaft, die jetzt a - es gibt Dinge, U Man kann das G Zete hören und s nicht ein Gefühl i- ist, daß man selb- daran rühren kan- „Was soll darau- am und mit ein- dich als Spielzeu- dir selber und v- Rolle. Verzeih“, w- Es sind noch die licherlich finden. anders darüber.“

„Dagegen kann- zucht die Achseln- sie mich nun läch- gemein, unanstän- sichern, daß die D- Ansehen hat. Ich- Schicksal überla- dieses Schicksal g- ändern können, a- mich ruft. Das l- „Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

„Ja, es ist so, wi- 72, gefast hat- denkt, desto mehr- des Ausgesproch- sie ihn ruft.“

Zunächst ist es- dern von Kempen- hari mit dem Wa- und weshalb, beha- nicht zu wissen. W- willig im Stich. A- Grandas Verlobter, sich befiehlt.

„Das ist wenig- denklichen Schw- nehmen will. Re- zu machen. Und- verpatzen.“

# Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

35. Fortsetzung

„Befreundet? Nein, bin ich auch nicht. Kann ich mir auch nicht vorstellen.“ Werners Brauen zuckten sich zusammen und senken sich verärgert über die Augen. „Dazu ist er mir zu undurchsichtig. Ich habe noch keinerlei eigenes Urteil über ihn. Und was ich von euch gehört habe, ist nicht gerade günstig.“

„Und du vertraust doch unserer Erfahrung?“  
„O ja, sicher.“  
„Nun also. Dann mußt du doch selbst fühlen, daß du dich in eine sonderbare und nicht gerade glückliche Situation hineintreibst läßt. Entschuldige, wenn ich an diese Dinge rührt. Aber ich muß annehmen, daß das eingetroten ist, wovon ich dich von vornherein gewarnt habe, nach deiner ersten Begegnung mit der Njonja brand, weißt du noch?“

Werner beifügt die Kiefer aufeinander und gibt keine Antwort. Bei all der herzlichen Kameradschaft, die jetzt glücklich wiederhergestellt ist - es gibt Dinge, über die man nicht reden kann. Man kann das härteste Wort und die saftigste Zote hören und ausprechen - aber man kann nicht ein Gefühl entblößen, das so zart und tief ist, daß man selber kaum mit einem Gedanken daran rühren kann.

„Was soll daraus werden?“ fragt Kooa behutsam und mit einem leisen Aufseufzen. „Du läßt dich als Spielzeug mißbrauchen. Du spielst vor dir selber und vor der Welt eine lächerliche Rolle. Verzeih, wenn ich so offen mit dir rede! Es sind noch die Wohlmeinenden, die dich nur lächerlich finden. Die Bösartigen denken noch anders darüber.“

„Dagegen kann man nichts machen!“ Werner zuckt die Achseln und nagt an der Lippe. „Ob sie mich nun lächerlich finden oder streberisch, gemein, unanständig, ich kann euch nur versichern, daß die Dinge anders liegen, als es den Anschein hat. Ich kann diese Frau nicht ihrem Schicksal überlassen, solange ich nicht weiß, daß dieses Schicksal glücklich ist. Ich werde nichts ändern können, aber ich muß da sein, wenn sie mich ruft. Das ist es, und weiter gar nichts.“

„Das ist wenig.“ sagt Kooa nach einem nachdenklichen Schweigen. „Oder viel. Wie man's nehmen will. Recht wenig, um dich glücklich zu machen. Und genug, um dir dein Leben zu verpatzen.“

Ja, es ist so, wie Werner es zum erstenmal in Worte gefaßt hat. Je mehr er darüber nachdenkt, desto mehr erkennt er die Richtigkeit des Ausgesprochenen. Er muß da sein, wenn sie ihn ruft.

Zunächst ist es nicht Grada, die ihn ruft, sondern von Kempen selbst. Er schickt Amtsdjurahar mit dem Wagen, um ihn zu holen. Wozu und weshalb, behauptete der grinsende Chauffeur nicht zu wissen. Werner läßt seine Arbeit widerwillig im Stich. Aber es ist schließlich nicht nur Grada Verlobter, es ist sein Chef, der ihn zu sich befehlt.

# Das schlafende Gesicht / Von Heinrich Leis

Er wußte, daß es an diesem Abend im Geschäft spät werde, denn noch war viel rückständige Arbeit zu erledigen; darum hatte er, wie er in solchen Fällen zu tun pflegte, seiner Frau Bescheid gegeben, sie möge nicht auf ihn warten und sich zur Ruhe legen. Doch zum Glück saß sie trotzdem auf, verbrachte mit Nähen die Wartezeit und wollte ihm, wenn er heimkam, einen kleinen Imbiß richten. Das war fast ebenso Gewohnheit geworden, wie seinerseits der Anruf, der die Verzögerung seines Kommens mittelte, und er nahm es eigentlich gedanklos hin.

Nun diesmal hielt die Arbeit noch länger als sonst, er setzte sich in den Kopf, mit dem vorgenommenen Pensum auf jeden Fall fertig zu werden. Dabei rechnete er nicht, die Frau noch wachend anzutreffen, und als er bei der Haustür war, schloß er leise, um sie nicht mit dem Schlummer zu stören. Auf den Zehenspitzen trat er ins Wohnzimmer und wunderte sich ein wenig, daß noch Licht brannte. Dann sah er die Frau, sie war auf dem Stuhl beim Nähtisch eingeschlafen, das Wischestück, daran sie gemüht hatte, war ihren Händen entglitten.

Bei seinem Eintreten machte sie eine kleine Bewegung, indes das verursachte Geräusch war zu leise gewesen, um sie vollends aufzuschrecken. Gewiß war sie sehr müde, nachdem sie den ganzen Tag schon in der Wirtschaft hantierte, über Wartung und Pflege der Kinder nicht zur Ruhe kam. Er schaute in ihr Gesicht, das sich im Lampenschein weiß von dem dunklen Hintergrund der Möbel abhob. Es war entspannt und gelöst, aber trug noch Züge von mütterlicher Vorsorglichkeit. Kein ganz junges Gesicht war es mehr, Lebenskämpfe hatten kleine Runzeln darin gezeichnet, Schicksals Spuren vielleicht über die wirkliche Zahl der Jahre hinaus.

Er kannte das Gesicht so gut von langer Zeit des Zusammenlebens, und doch schien es ihm ein anderes, verwandeltes Gesicht. Gewiß, er fand jeden oft gesehenen Zug, den freien Schwung der offenen Stirn, das an der Schläfe leicht gekrümmte Haar, die kleine Nase, den schmal-

lippigen, von Schlummeratem ein wenig aufgebogenen Mund. Aber noch etwas Unbekanntes war darin, was sonst unter glättender Maske von Alltag und Gewohnheit wohl verborgen lag, was von innen durch die Hülle des Schlafs nun hervorzufragen schien.

In diesen Zügen spiegelte sich das ganze, miteinander verbrachte Leben. Es war nicht immer leicht gewesen, dieses Leben, wenn sie beide auch in Liebe sich gefunden und kaum jemals ein tiefgreifendes Zerwürfnis gehabt hatten. Indes die frühen Träume zerblättern doch, der Alltag stumpfte das Gefühl. Hart mußte um Stellung und Unterhalt gerungen werden, nothafte Zeiten enttäuschter Hoffnung waren zu bestehen. Unter Geschäftssorgen war er selbst wohl bitter, mürrisch und unzufrieden geworden, ließ die Frau, die seine treue Kameradin sein wollte, gar manchmal Ärger und Mißstimmung unverdient spüren. Als es dann endlich besser wurde, Erfolg der Arbeit heranreife, hatte er es wie selbstverständlich empfunden und selbstverständlich auch die hausmütterliche Sorge der Frau.

Das alles dünkte ihm plötzlich im Gesicht der Schlafenden zu losen: ein wenig herbes Wissen, Ergebung, Stille und große, verstehende Güte. Wie er immer im Lebenskampf gestanden, hatte sie sich nichts geschenkt und es nicht leichter gehabt als er. Und eine Jugenderinnerung fiel ihm ein, wie er einstmals von nächtlicher Feier spät heimkehrte, die Mutter auf ihn wartete und in der Küche über ihrer Arbeit eingeschlummert war: da lag in ihrem Antlitz eine gleiche, noch im Unbewußten festgehaltene Sorge.

Ein wenig beschämt stand er, indes die Frau nun die Augen aufschlug, und er beugte sich zu ihr nieder mit einer Zärtlichkeit, die ihn warm überströmte. Ein Gefühl war es, als ob noch manches abgezogen sei von stiller, kaum beachteter Treue. Denn das Leben ist kurz, auch dies verkündete das schlafende Gesicht mit den Stachelnrunen, und Menschen, die sich nahe stehen, vermögen an Liebe nicht genug zu tun in der zugemessenen, vergänglichlichen Zeit ihres gemeinsamen Wanderns.

durchsichtig klare Stromlauf. Hier und da stehen grüne Wasserlilien zwischen den rundgeschliffenen Felsbrocken, Schilf und Bambus ist aufgeschossen, wo der Samen nur ein Korn Erde gefunden hat; zühes Gesträuch klammert sich fest, gebogen, zertrümpelt, vom Wasser umspült oder herauskriechend zwischen nackten Steinen, die weiß leuchten in der Sonnenglut.

Der Wagen steht mit zitterndem Motor und läßt die Sirene heulen zum Zeichen, daß er überholt werden will. Ein paar halbnackte

braune Gestalten machen eifrige Gesten, aber sind anscheinend nicht gesonnen, die Fähre in Betrieb zu setzen.

Ein alter, weißbärtiger Mann bockt nicht weit von dem Wagen, mit gekreuzten Beinen, seelenruhig seine Zigarette rauchend.

„Warum kommen die Kerle nicht?“ herrscht van Kempen ihn an. „Ich will übergesetzt werden!“

„Tida bias, Tuan, sagt der Alte mit unerschütterlichem Gleichmut. „Es geht nicht, Herr!“

„Was heißt das: es geht nicht? Es wird gehen, es muß gehen! Ich wünsche es! Verstanden?“

„Tida bias, Tuan.“

Van Kempen Gesicht ist gelbweiß vor mühsam beherrschter Wut. Das Sirenengeheul hat, unerklärlich woher, noch ein halbes Dutzend andere braune Gestalten herbeigelockt, die tatenlos den Wagen umlagern.

Van Kempen wirft eine Handvoll Münzen unter sie, die geschickt und mit freudigem Grinsen aufgefangen werden. Aber als er mit zusammengekniffenen Zähnen knirschend und mit gefährlich funkenden Augen den Wunsch ausspricht, übergesetzt zu werden, hört er im Chor dieselbe Antwort: „Tida bias, Tuan.“

Er winkt sich einen heran: „Bist du nicht der Lotse? Weißt du nicht, daß es deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, mich überzusetzen!“

„Ja, Herr,“ sagt der Mann mit demütiger Höflichkeit, „aber es geht nicht!“ Mit einem geheimnisvollen Ton, durch den ein Triumph durchzuklingen scheint: „Der Beno kommt!“

„Das löst du, verfluchte Kröte!“ schreit van Kempen und reißt den Revolver aus der Tasche. „Laß die Fähre herüberkommen. Falls ihr euch nicht in Trab setzt, wenn ich bis drei gezählt habe, dann schieße ich!“

Der Mann weicht einen Schritt zurück, sein Gesicht verfärbt sich grünlichfahl. Mit einem Achselzucken ruft er über das Wasser hinüber; während die langgezogenen, heulenden Schreie wie klagende Vogelrufe hinüber und herüber schallen, wendet sich van Kempen wutbeudend an Werner: „Nichts als Sabotage! Sie denken, daß sie uns Angst einjagen können. Der Beno kommt! Lächerlich! Als ob man ihn nicht schon eine halbe Stunde vorher angekommen hätte! Ein paar Paal hinter dem anderen Ufer liegt die Dessa, in der dieser elende Verbrecher sich versteckt hält. In zehn Minuten könnten wir ihn haben - aber natürlich wissen diese Hunde, was wir beabsichtigen, und wollen uns hindern, über den Fluß zu kommen. Sehen Sie, mit einmalem geht es! Sie setzen sich drüben in Bewegung!“ Mit einem höhnischen Grinsen ruft er dem Alten zu: „Der Beno hat wohl Angst vor dem Revolver, was?“

Der Alte hebt ruhig den Blick auf. „Der Beno nicht - aber wir, Herr! Ich kenne einen Mann, der auf den Beno geschossen hat, damals ist der Beno viermal weggeblieben, aber der Mann aus dem Stamm Singo Beno liegt seit sieben Jahren gelähmt unter seinem Klambu und kann keinen Schritt mehr gehen.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

## Familienanzeigen

Unser Sonntagsmädel Heidrun ist angekommen. In dankbarer Freude: Liselotte Moock, geb. Neusek (z. Z. Stadt, Krankenhaus), Richard Moock, Wachmeister (z. Z. Wm.), Germersheim (Adolf-Hitler-Str. 3), den 21. Februar 1943.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres gesunden Sonntagsgemädel Dieter Ludwig Willi bekannt. Frau Luise Steck, geb. Härtel (z. Z. Privatklin, Prof. Dr. Holzbach, Stadt, Krankenhaus), Karl Steck, -Mhm.-Feudenheim (Wasserhett Nr. 11a), den 21. Februar 1943.

Die glückliche Geburt eines Sonntagsgemädel zeigen in dankbarer Freude an: Frau Ilse Brück (z. Z. Luisenheim), Armin Brück, Langemarckstraße 6. — Mannheim, 21. Februar 1943.

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt unserer Ruth Edith bekannt. Ruth Spitzmüller, geb. Clement (z. Z. Privatklin, Prof. Dr. Holzbach, Stadt, Krankenhaus), Hermann Spitzmüller, Mannheim (Kantstraße 2), den 20. Februar 1943.

Wir haben uns verliebt: Erika Metzella - Horst Neumann, stud. med. (z. Z. Wehrmacht), Mannheim (Kinzigstr. 2, Mobilstr. 2), den 24. Februar 1943.

Wir haben uns verliebt: Luise Gehrig - Franz Seherz (Gefr. b. d. Luftwaffe), Heddeshelm (Nuttstr. 1), Lampertheim (Petersstraße 15), 20. Februar 1943.

Getriede Bens und Frau Gretl, geb. Häusler danken herzlich für die anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche. Mhm.-Käfertal, den 18. Februar 1943.

Meinen Eltern Hch. Welker und Frau, Weidenstraße 10, zur allb. Hochzeit die besten Wünsche von ihrem Sohn Herbert (z. Z. im Osten).

Hert und schmerzlich traf uns die Nachricht, daß unser E. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Wilhelm Weber** Oberwachtmeister in ein. Polizei-Batt. bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 39 Jahren sein Leben lassen mußte. Der Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, war ihm nicht vergrüßet. Mannheim, den 23. Februar 1943. Altmannstraße 40.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein langjähriger Mann u. treuer Lebenskamerad, mein guter Papa, unser lieber Onkel, Schwager, Bruder, Schwager, und Onkel **August Lichtner** Obergefreiter am 20. Februar kurz vor Vollendung seines 38. Lebensjahres nach schwerem Leiden in einem Heimatslazarett sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid: Frau Martha Lichtner, geb. Lohle, und Kind Helmut nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. Febr., 11.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Pötschlich und unerwartet starb in einem Fezazazett im Osten unter unvergleichlicher Sohn, Bruder und Enkel **Werner Müller** Soldat in einem Grenadier-Regiment im blühenden Alter von 18 Jahren. Mhm.-Neckaru, den 20. Februar 1943. Rotenburgerstraße 15.

In tiefem Leid: Karl Müller (z. Z. Wehrm.) und Frau Luise, geb. Kempe, u. Tochter Rosal. Familie Conrad Christian Müller.

Wir verlieren in Werner Müller einen geschätzten, treuen Mitarbeiter und th. Arbeitskameraden. Beerdigung und Beerdigung: Karl Müller, Radio Elefant, Mhm.-Neckaru, Schloßstraße 21.

Unlaßbar und schmerzlich traf uns die Nachricht, daß mein herzenguter, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel **Wilhelm Weber** Oberwachtmeister in ein. Polizei-Batt. bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 39 Jahren sein Leben lassen mußte. Der Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, war ihm nicht vergrüßet. Mannheim, den 23. Februar 1943. Altmannstraße 40.

In tiefem Leid: Frau Berta Weber Wwe., Hermann Hofmann und Frau Anna, geb. Weber mit Kindern: Julius Heisterlein und Frau Erna, geb. Weber, u. Hilt. Kinder: Bertel Weber.

Auch wir betrauern tief den Verlust unseres treuen Mitarbeiters, Freundes und Kameraden. Er wird uns als pflichtbewußter, wertvoller Mensch unvergesslich bleiben. Firma Seitz & Weber, Mannheim Partumeries u. Kaimel. 180475, Mühlendörferstraße 12.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Schwägerin und Tante, Frau **Maria Friedrich, geb. Heller** zu sich in 's Ewigkeit abzurufen. Mhm.-Feudenheim, den 23. Febr. 1943. Isanzack 14.

In tiefer Trauer: Martin Friedrich und Anverwandte. Beerdigung: Mittwoch, 14.00 Uhr, auf dem Friedhof Feudenheim.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Onkel und Enkel **Ingeborg** unser aller Sonnenschein, uns und zehnen lieben Zwillingenwesterchen nach kurzer Krankheit im Alter von 2 Jahren plötzlich und unerwartet durch den Tod entzogen wurde. Mannheim (Langenröderstraße 53), den 21. Februar 1943.

In tiefer Trauer: Fritz Heintze, Obergefr. (z. Z. Osten) und Frau Auguste, geb. Wörle. Eltern: Fritz Heintze und Frau. Lina Wörle Wwe., und alle Anverw. Beerdigung: Mittwoch, den 24. d. M., 14.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr **Robert Vogler** Bankbeamter a. D. ist im 85. Lebensjahr nach kurzer Krankheit am 18. Februar 1943 sanft entschlafen.

Mannheim (M 2, 14), Frankfurt a. M. Im Namen der Hinterbliebenen: Ulla Kittel, geb. Vogler; Dr. Max Vogler u. Frau Christine, geb. Bender. Die Beerdigung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Todesanzeige Am 20. Febr. 1943 nahm der Herr über Leben und Tod meine langjährig geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter und Schwäger, Frau **Käthe Emmerich, geb. Neiz** im blühenden Alter von fast 72 Jahren nach einer langwierigen, schweren Krankheit zu sich in den Himmel.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Jos. Emmerich (z. Z. Wm.); Ingeborg Emmerich; die Eltern u. Geschwister. Die Beerdigung findet Dienstag, 23. d. M., 15 Uhr, vom Hauptfriedhof aus statt.

Am 21. Februar ist unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, mein langjährig geliebtes Großmütterlein und Urgroßmutter, Frau **Emma Graf, geb. Treifer** kurz nach Vollendung ihres 90. Lebensjahres sanft entschlafen.

Mannheim, den 22. Februar 1943. Waldhofstraße 122. In tiefer Trauer: Emmy Rath, geb. Graf; Fritz Graf und Frau, Onkel; Clara Naegle, geb. Graf; Val. Rath, Onkel; Frau Irma, geb. Rath; Dr. Gerh. Hoppe und Frau Erna, geb. Graf, mit Kind Uwe, Uebermünde.

Via Feuerbestattung findet Mittwoch, den 24. Februar 1943, 15.30 Uhr, statt. In tiefer Trauer: Für die zahlreichsten Kranz- und Blumenbinden, schriftliche und persönliche Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Babette Bess Wwe., sprechen wir hiermit allen Bekannten der Arztes und Schwestern des Städt. Krankenhauses, sowie Herrn Stadtpfarrer Mühl, unseren tiefsten Dank aus. Mannheim den 23. Februar 1943. Fabrikstraße 7.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenbinden beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagerbruders, Schwagers und Onkels, Fg. Alfred Fieck, soldat, sagen wir allen Anverw. herzlichen Dank. Unser besonderer Dank gilt der Wehrmacht, der Ortsgruppe Neckarstadt-Ost, der Ortsgruppe Heddeshelm, der Gemeinde Heddeshelm, den Kriegsveteranen, der Gelobtheit der Motorwerke Mannheim und Herrn Pfarrer Adolmann für die liebevollen und tröstlichen Worte am Grab. Mannheim, Käferstraße 79.

In tiefer Trauer: Frau Helma Fieck Wwe., geb. Bohn; und Eberh. Hermann (z. Z. im Osten); Frau Maria Fieck Wwe., Heddeshelm, sowie alle Anverw. und Bekannte.

Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Fritz Doerr, sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten aufrichtigen Dank. Mannheim, den 22. Februar 1943. Augusta-Anlage 27.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Doerr und Kinder.

Für die liebevollen und herzlichsten Anteilnahme sowie die vielen Blumenbinden beim Heimgang unserer lieben Verstorbene Johanna Beckenbach sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders dem Herrn Diakonissen-Schwester für die liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Bohn und den Hausbesuchern, sowie all denen, die durch ihre Teilnahme unserer lieben Verstorbene die letzte Ehre erwiesen haben. Mannheim, den 19. Februar 1943. Stannitzstraße 4.

In tiefer Trauer: Theo Beckenbach nebst Angehörigen.

Statt Karten: Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem so schweren Verlust, den wir durch den Heimgang meines lieben, unvergleichlichen Gatten und Sohnes Fritz Pfanz, Geliebter in einem Pioneer-Batt., erlitten haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Mannheim, den 22. Februar 1943. Mittelstraße 74.

In tiefem Schmerz: Frau Hilde Pfanz nebst Angehörigen.

Für die uns erwiesene Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbene danken wir von Herzen. Ladesberg, den 21. Februar 1943. Willy Stampf und Sohn Hermann; Georg Wühl und Frau; Franz Althoff und Frau, geb. Wenz.

In tiefem Dank all' denen, die beim Heimgang meines lieben, unvergleichlichen Mannes Herbert Forster, Pioneer, ihre Anteilnahme schriftlich oder mündlich in so herzlichster Weise zum Ausdruck brachten. Ganz besonders dank sagen wir Herrn Stadtpfarrer Lutz für seine so lieben und tröstenden Worte. Mannheim, den 23. Februar 1943. Jungbühlstraße 23.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Frau Irma Forster, geb. Blöner, und Tochterchen Doris.

Zurückgekehrt von Gede meines Mannes, unseres guten Vaters, Friedrich Kopp sage ich hiermit allen Gatten herzlichsten Dank, die ihm während seines langen Krankensagers Gutes taten. Insbesondere danke ich der Firma Jos. Vögelé AG und des Arbeitskameraden für den ehrenvollen Nachruf, sowie Herrn Stadtpfarrer Schöthal für die tröstlichen Worte und der Krankenschwester für die außerordentliche, dem Gedächtnis Liederkreis für den ererbenden Grabstein und die Kranzniederlegung, sowie für die übrigen Kranzbinden und allen, die mir durch Wort und Tat zur Seite standen, und nicht zuletzt denen, die ihm das letzte Geleit gaben. Mhm.-Friedrichsried, 22. Februar 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Elise Kopp und Kinder.

Danksagung Ausdrücklich des so schmerzlichen Verlustes unserer lb., guten Jase durfte ich von allen Seiten überaus herzlich Teilnahme erfahren. Es hat uns ermöglicht, unsere zu danken und bitten, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Insbesondere danken wir allen Verwandten und Bekannten, auch für die reichen Blumenbinden. Auch danken wir der Mitglieder des BDM, Fr. Vogt, und der Schützengemeinde für die liebevolle Anteilnahme. Mannheim, den 22. Februar 1943. Mhm.-Käfertal (Habitatstraße 27).

In tiefer Trauer: Familie Robert Schwim.

Statt Karten: Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, unserer lieben Frau und Mutter, Frau Mathilde Bannhoff, geb. Bohn, sagen wir herzlichsten Dank. Mannheim (Friedrichsried 48), Neckstadt a. d. Kinigstraße (Hindenburgstr. 44).

Eugen Bannhoff und Tochter Tilly nebst Angehörigen.

Heirat Berufstät. Dame, 47 J., gut auss., m. schön. Ausst., kl. Wohng. u. 800.- RM Bargeid wü. nett. gebild. Herrn in ges. Posit. zw. Heirat kennenzul. 22 184 003VS

Witwe, 41 J., m. erw. Kind, wü. Briefwechsel m. brav., aufricht. Mann oh. Anh., Alt. b. 42 J. zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften unt. Nr. 184 004VS

Gebild. junge Dame, 26erln, mit Vermögen u. Grundbesitz, sucht liebevoll Lebensgefährten. Nur Zuverläss. entsch. b. d. Wahl. Näh. u. M 33 durch Briefbund Treuehelf. Briefannahme München 31, Schließfach 37.

7. Jhazart, Dr. vornehm Charakt., verm. möchte zw. Heirat eine hübsche junge Dame kennenlernen. Nur innige Neigung entscheidet. Näh. u. M 33 durch Briefbund Treuehelf. Briefannahme München 31, Schließfach 37

Alleinsteh. Wwe., gr. st., sucht a. d. Wege m. charakt. v. Herrn bis zu 60 Jhr. in sich. Stell. zw. spät. Heirat k. z. lern. 22 1860B

## Offene Stellen

Tücht. Ingenieur, mögl. Kriegsveteran, i. Arbeitsvorbereitungsbüro ein. groß. Werkes d. Metallindustrie nach Mannheim gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschr. u. 32 326VS

Inspektor(in) zur Betreuung ein. Anzahl Agenten ges. Monatl. feste Bezüge, Abrech. u. Superprovis. sowie Fahrtkosten werden gewährt. Auführ. Bewerbungen unt. M. H. 4137 an Ala, Mannheim.

Mitarbeiter(innen) in haupt- u. nebenberuf. Tätigkeit für eine Kinderversicherung ges. Sorgfalt. Einarbeitung erfolgt. Damen u. Herren, die im Verkehr mit der Privatwirtschaft vertraut sind, wollen sich bitte wenden an: Deutscher Lloyd, Lebensversicherungs A. G., Geschäftsstelle Mannheim, L 2, 2.

Fabrik sucht zum Vertrieb ihrer korsett. hygien. Erzeugnisse bei der Rüstungsindustrie gut eingeführten Vertreter, Bewerbungen erbet. unt. Nr. 1406 an die Annoncen-Expedition E. Kunze, Nürnberg-A.

Mehrere tücht. Lehnbuchhalter, mögl. aus d. Baufach, i. meine Großbaustelle i. besetzt. Westgebiet an der Atlantikküste gesucht. 22 29 98VS

Autoschlosser wird von Fuhrbetrieb m. Lastkraftwagen sof. od. später eingestellt. Bewerber muß ausreich. Kenntn. in Reparaturen der verschiedenen Fabrikate besitzen und im Einsatz bewand. sein. 22 64 91VS

Kit. Wanderführer/innen. Frauen als Wander-Filmvorführer/-bzw. -Verführerinnen ges. Uebernommen wird kostenlose Ausbildung. Führerschein Kl. III erwünscht. Bewerb. m. Lebenslauf u. Lichtbild sind zu richten unt. Nr. 29 940VS

Männer, Frauen u. Mädchen für leicht. Gerätebau, auch halbtags. Beschäftigung ges. Umschul. erfolgt kostenlos. Beschäftigt in Mannheim od. Neckarau od. Birkenauer Tal mögl. 22 erbet. unt. 64 905 VS

Hausmeisterstelle m. 3-Zimmerwohnung zu verg. 2-3-Zimmerw. in Taubach 22 8333B

Tücht. Koch od. perf. Köchin für die Werkstätte eines kleinen groß. Industrieunternehmens i. bald ges. Bewerb. m. ausführl. Angaben üb. seither. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. u. 22 168 016VS

Tücht. Werkmeister bzw. Fachmann auf d. Gebiet der spannabh. Bearbeitung sof. ges. 22 mit Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsanspr. u. Nr. 109 082 VS

Hilfsarbeiter ges. evtl. auch halbtagsw. ges. Christ. Herm. Schmidt, Chem. Prod., Mannheim, Egellstraße 9.

Offene Stellen

Gewandter Stenotypist in mehrjähriger Praxis bietet sich in unserem Hause bei entsprechender Bewährung die Möglichkeit, in die Stellung einer Sekretärin für die Betriebsführung aufzurücken. Damen mit guter Schulbildung, die die nötigen Voraussetzungen für einen solchen Posten mitbringen, bitten wir um ausführliche Bewerbung m. Angabe der Gehaltsanspr. u. einiger Referenzen. Einweisung eines neuen Lichtbildes. Delisle & Ziegele, Werkzeug-Maschinen, Stuttgart, Tübinger Straße 33.

Amtl. Bekanntmachung

Schützt den Wald vor Feuergefahr! Der deutsche Wald ist wertvolles Volksgut. Ihn vor Zerstörung zu schützen, ist daher Pflicht aller zum Waldschutz gehören vor allem die Verhütung und die Bekämpfung von Waldbränden. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Mai 1933, der Reichsverordnung zum Schutz der Wälder, Moore und Heiden vom 23. Juni 1933 sowie des Bad. Forstgesetzes ist es daher verboten: In Wäldern oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete a) in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober zu rauchen; b) offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen; c) brennende oder glühende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben; d) ohne schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten Feuer anzuzünden oder das erlaubtermaßen angeründete Feuer unbeaufsichtigt zu lassen; e) ohne vorherige Zustimmung der unteren Forstwirtschaftsbehörde liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abzubrennen, Pflanzen oder Pflanzenreste flächenweise abzusengen; f) ohne besondere, von dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten und soweit es sich um Waldgrundstücke handelt, von dem zuständigen Forstamt ausgestellte schriftliche Erlaubnis (z. B. Zeitschein oder dergl.) Zelte oder sonstige Lagerstätten zu errichten; g) ohne Erlaubnis des Forstamts im Walde oder am Waldrand abzukochen. - Zu den Wäldern, Moor- und Heideflächen gehören im allgemeinen auch die sie berührenden oder durchschnittenen öffentlichen und nicht-öffentlichen Straßen und Wege. Wer diese Verbote übertritt und Wald-, Heide- und Moorflächen vorsätzlich oder fahrlässig in Beschaffenheit bringt, wird mit Geldstrafe oder Haft oder Gefängnis oder mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. Die Verpflichtung zum Waldschutz bedeutet jedoch nicht, als nur die genaue Beachtung der vorstehenden Verbote. Wer im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ein Schadenfeuer wahrnimmt, ist verpflichtet, es sofort zu löschen, soweit er hierzu ohne erhebliche eigene Gefahr in der Lage ist. Vermag er das Feuer nicht zu löschen oder erscheint ein Löschversuch ohne Hinzuziehung weiterer Hilfskräfte von vornherein aussichtslos, so muß sofort dem schnellsten Wege eine Forst-, Feuerlöschpolizei- oder Polizeidienststelle benachrichtigt werden. Volksgenossen, die sich dieser selbstverständlichen Verpflichtung vorsätzlich oder fahrlässig entziehen, machen sich ebenfalls strafbar. Mannheim, den 18. Februar 1943. Der Oberbürgermeister.

Vermietungen

Leer. Raum z. Möbelunterst. zu verm. Ackermann, Bellstraße 1.
Schöne 2-3-Zimmerwohnung an ruh. Miets. auf l. 4. 43 zu verm. 8297B
2 Schlafstellen zu v. Neckarau, Mönchwörthstraße 10, part.
Sonn. Balkonzimmer m. 2 Betten an berufst. Personen zu verm. Charlottenstr. 4. b. Schwarz

Kaufgesuche

Kleid od. Kostüm, Gr. 38-40, zu kauf. gesucht. 8045B
Mädchenkleid u. Wäsche, g. erh. f. 6 J. ges. 8248B
Pelzmantel od. Pelzcape, Gr. 42-44, zu kauf. ges. 8064B
Pelzcape od. Fuchspelz zu kauf. gesucht. 8171B
Einige Meter Wollestoff o. Seide u. 500 gr. Wolle zu kaufen gesucht. 12501VS
Marschkleid, Gr. 43, z. k. ges. Fernsprecher 235 11 od. S. 2, 7
G. erh. Küchenherd, Rohr rechts zu kaufen ges. Ruf Nr. 263 27
Einige gut erh. Küchenherde zu kfn. ges. Angeb. an Carl Freudenberg, Baubüro, Weinheim a. d. B., Ruf 2563, Hausapp. 224
1 Handharmonika, 1 Geige zu k. ges. Ausländerlager der Rhein-aue Betr., Düsseldorf Str. 19. Gut erh. Zwill-Sportwagen zu kauf. gesucht. 8131B
K-Sportwagen z. k. ges. evtl. Tausch gegen K-Korbwagen. 8133B
Couch, Chaiselongue u. Polstersessel zu kauf. ges. Angeb. m. Preis an Postfach 13, Lampertheim, Hessen.
Couch od. Chaiselongue dring. zu kaufen gesucht. 8101BS
Chaiselongue, gut erh., zu kfn. gesucht. Preisang. 64 937VH
Bettcouch, g. erh. z. k. g. 7871B
Kompl. Bett z. k. ges. 8198B
Eis. Bettstelle z. k. ges. 7963B
Rollbetten, mind. 60x120, aus gl. Hause z. k. g. 8186B
1-2 gebr. Rohbaumtisch, ges. evtl. Tausch geg. Pat.-Etui-Kamera, 6x9, Pl., b. Aufzählung. Fernsprecher Nr. 410 34
Elektr. Eisenbahn, Spur 0, mögl. Märklin, z. k. g. Angebote an Bräseman, Mhm., l. Postf. 632
Evang. Gesangbuch f. Konfirm. gr. erh. z. k. g. Ruf 485 72
Höhensonne zu kf. ges. 7859B
Gut erh. Eisschrank, evtl. Gas od. elektr., für Haushalt zu kfn. gesucht. Fernsprecher 425 37
Handwagen (Stoßkarren) zu kfn. gesucht. Fernsprecher 285 32
Ca. 100 Star Buchenselbstholz für Anbeizwecke sof. zu kauf. ges. Otto Steuerwald, Feilenfabrik, Hammerwerk, Werkzeugfabrik, Weinheim a. d. Bergstr.
Mehrere Schneiderrücken und Schneiderrücken zu k. ges. 82 erbet. unt. Nr. 12540VS
Vollständ. Schuhmacher-Werkstoffe, auch einz. Handwerkszeug, sof. zu k. ges. 12 538VS
Vollständige Friseur-Einrichtung aus Einzelteile, Haarschneidemaschinen, Basirmesser usw. sof. z. k. g. 12 539VS
Zeit. Paddelboot, gut erh., zu kauf. ges. Werner Thoma, Feudenheim, Scharnhorststraße 31.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 23. Febr., Vorst. 192, KdF Kulturgemeinde Mannh. Ring 4 u. Gruppe D. „Monika“, Operette in drei Akten von Nico Dostal. Anfang 18 Uhr. Ende etwa 21 Uhr.
Unterhaltung
Libelle. Tägl. 19 Uhr, nachmitt. jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag 15 Uhr: „Rhythmus der Freude!“ - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.
Palmgarten „Brück“, zw. F3 u. F4 Heiterkeit und gute Leistung! Tägl. 19.30 Mittw., Do. u. So. auch 16.00. Vorverk. tägl. 10-12 u. 14-17 Uhr. Fernspr. 236 01
Variété in der Liedertafel. Mannheim, K 2, 32. Vom 16-28. Februar 1943: Das Programm der Komiker m. d. tollen Lachposse „480 Mk.“ u. weitere Variété-Aktionen. Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof u. Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit, sowie von 11-1 und 15-18 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Theaterkasse Liedertal, K 2, 32. Fernsprecher Nr. 287 90.
Veranstaltungen
Städt. Planetarium. Donnerstag, 25. Febr., pünktl. 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, dem 26. Febr., Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik: Viruskörperchen und Viruskrankeheiten.“ - Kartenbestellung mit Ruf 340 51.
Geschäftl. Empfehlungen
Lose zur Hauptziehung. - Staatliche Lotterie-Einnahme Stürmer, O 7, 11.
Wurstwaren in großer Auswahl und guter Qualität stets im Alpenhaus Wächter, Qu 2, 22, u. Langerötterstraße 2a.
Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.
Nähmaschinen repariert Knudsen A 3, 7a. Fernruf 284 93.
Ugemälde guter Meister, Antiquitäten, Bronzen, Perzertepiche, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stiegelmüller, Mannheim, B 1, 1.
D. R. P. - D. R. G. M. Durch D. R. P. und D. R. G. M. geschützte Verfahren zur Herstellung u. sterilen Abfüllung von unbeschränkt haltbaren Frucht-Milchgetränken mit und ohne Kohlenensäure, von Fruchtsäften, Fruchtsaftgetränken, Bier etc. für größere Bezirke auf Lizenz-Basis zu vergeben. Lato K.-G. Hans Griesbeck, Köln, Erftstr. Nr. 25, Fernsprecher Nr. 549 93
Verdunklungsrollos in all. Qualitäten für Industrie liefert kurzfristig Heinrich Schneider, Verdunklungsanlagen, Heppenheim an der Bergstraße
Obstbaumkarbolinöle, Baumteer, Dachlack, Wagenfett, Eisenlack empfiehlt H. Pfähler, Neckarauer Straße 97
Holländische Heidebesen an Großverbraucher u. -Händler in Waggons, fass. 6.000-10.000 Stück, zu festgesetzten Preisen ab holl. Station, prompte Lieferung. Georg Joh. Hartmann, Hildesheim, Arkenstraße 32, Fernruf Nr. 4874
Alte Farbbänder nicht wegwerfen! Wir kaufen sie u. liefern Ihnen gebrauchsfähige. Chemisch-techn. Werkstätten, Pforzheim, Postfach 508.
Verschiedenes
Silb. Gliederarmband m. Gold-ecken am 19. 2. abds. Stadtzentrum verlor. Geg. gute Bel. abzug. bel. Baum-Bauer, O 3, 4, Fernruf beh. 485 41
Ehering verloren v. Haltestelle Friedhof b. Gärtnerei Karcher. Abz. geg. dt. Belohn. Gärtnerei Georg Karcher, Am Friedhof 3, Fernsprecher Nr. 519 38
Opel-Herrenrad, Doppelrahmenbau, l. d. Nacht Samst.-Sonnt. abhandeln gekommen. Abzug. geg. Belohnung: Feudenheim, Hauptstraße 85
Brille im Urnenfriedhof gefund. Zu erfragen Ruf Nr. 482 05
Kartoffelschalen laufend täglich abzugeben. 7938B
Frau, welche zum Nähen u. Flick-ken annimmt, v. kinderreicher Familie gesucht. 8132B
Küchenabfälle werden laufend abgeholt. Karte genügt. Gustav Link, Hochuferstraße 74
Wer nimmt ein kl. Ofen u. Herd mit nach Wiesbaden? Quillings Wollstube, P 1, 3a.
Wer kann v. Kaiserslautern Bezahlung mitnehmen, o. eine Fahrt dorthin unternehmen (1-2 to)? E. Holz, Verd.-Rolls, Mhm., Qu 5, 8, Ruf 210 23, bei Hotter
Zu verkaufen
Kommunionkleid (Selde) m. Unter- u. Strümpf, f. 14 Jhr. 30.-. Geiger, Kiferl, Lindenstr. 11
Radio, Batt.-Ger., 75.- zu verk. Neckarspitze 11
Eis. Bettstelle m. Rost 20.- u. v. Altersheim, Lindenhof, Zimm. Nr. 40, Köhler, Meerwiesenstr.
Kronleuchter 730.- zu verkaufen. Bender, Langstraße 72.

Filmtheater

Alhambra. Letzter Tag! Der große Lustspiel-Erfolg! 11.00, 12.30, 14.00, 17.15: „Meine Frau Teresa“ mit Elise Meyerhofer, Rosa Söhner, Rolf Weh, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!
Alhambra. - Morgen Premiere! Ein eindrucksvolles Spitzenwerk des ungarischen Filmschaffens! „Vision am See“. Ein Maria-Haus-Film in deutscher Sprache mit Paul Javal, Klari Tolnay, Elisabeth Simon, Eva Liberting, Lilf Barky u. a. Der Lebensweg eines Künstlers, den eine schwere Schicksalsstunde zum ersten und verantwortungsbewußten Mensch formt, ist die Handlung dieses bewegenden Filmes, der in Ungarn schön, Landschaft spielt. Jugendliche nicht zugelassen!
Ufa-Palast. Heinrich George und Heidemarie Hatheyer in dem großen Tobis-Film „Der große Schatten“. Die dramatische Wendepunkte im Leben eines gefeierten Schauspielers. In weiter. Hauptrollen: Will Quadflieg und Marina von Dillmar. Spielleitung: Paul Verhoeven. Kulturfilm. - Wochenschau. - Nicht für Jugendliche. Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeit beachten!
Ufa-Palast. Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1 Uhr, zeigen wir das lustige Märchenfilmprogramm „Die Wiesenwägen“. Ein schönes Beiprogramm. Preise: Kinder 30, 50, 70 u. 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten u. sich die Karten im Vorverkauf - nur nachmittags - zu besorgen!
Schauburg. 2. Woche! 1.30, 3.30, 5.00, 7.15 Uhr. „Sommerliebe“. Ein reizender Wien-Film. In dem Liebe leicht und ernst genommen, erliebt und erlitten wird, mit Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!
Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 371 72. „Der Sennerhof“. Ein Terra-Film mit Otto Wernicke, Hildegarde Grethe, Werner Fustater. Neueste Woche. Jugend. nicht zugel. Tägl. 3.30, 5.45 und 7.30
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Ab heute! „5000 Mark Belohnung“. Ein packender Kriminalfilm der Bavaria mit Oly Holzmann, Hilde Sessak, Martin Urtel, Friedrich Doms, Paul Dahlke, Oskar Sima, Richard Häußler. - Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 3.00, 7.20. Jugendliche nicht zugelassen!
Pall-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Ab heute! In Wiederaufnahme Hans Albers als Kapitän des Waffentransportdampfers „Gordobue“, ein echter Seemann, den nichts erschüttern kann, ein Teufelskerl u. Draufgänger in dem sensationellen Ufa-Film „Unter heißem Himmel“ mit René Deltgen, Lotte Lang, Elise Frank, Aribert Wäscher, Jack Trevor. - Neueste Wochenschau Kulturfilm. - Jgd. hat kein Zut. Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30
Lichtspielhaus Müller, Mittelstraße 41. „Kleiner Mann was nun?“ Ein tolles Lustspiel mit Hertha Thiele, Herm. Thimig, Theo Lingen, Paul Henckels, Ida Wüst, Vikt. de Kowa u. v. a. Neueste Woche. Jugend. nicht zugel. Tägl. 3.30, 5.45 und 7.30
Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute, 5.15 u. 7.30 Uhr. „Schüsse in der Wüste“.
Regina, Neckarau, Ruf 482 78. Bis einschl. Donnerstag 5.10 u. 7.20 Uhr der große Lacherfolg: „Diskretion - Ehrensache!“ mit Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, den unübertrefflich. Lustspielkomponen
Union-Theater, Mannheim-Feudenheim. Dienstag bis Donnerstag, je 7.16 Uhr: „Die letzte Fahrt von Santa Margareta“, Hilde Hildebrand, Elise Elster, Walter Steinbeck, Herbert Hubner u. a. Wochenschau. Jugendliche verboten.
Zentral, Waldhof. Dienstag bis Donnerstag, Anf. 6.00, 7.45 Uhr: „Immer nur Du“, mit Johannes Heesters, Fita Benkhoff, Paul Kemp. Jugend ab 14 Jhr. zugel. Neueste Wochenschau.
Scaalburg, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute b. Donnerstag: „Achtung, wer kennt diese Frau?“ Ein Kriminalfilm mit Mathias Wieman, Hilde v. Stolz, Werner Fülterer u. a. Jugendfrei!
Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Ab heute: Hans Moser in „Einmal der liebe Herrgott sein!“ mit Ivan Petrovich, Irene von Meyendorff u. a. Jugendverbot!
Unterricht
Wer erteilt beruft. Frau Unterrichts in Steuerangelegenheiten u. Buchführ. (Bilanzisch.) Kenntnisse in Buchführg. 7984B
Tiermarkt
Frischer Transport Milchkuhe eingetroffen, vorwieg. rotbunte, sämtl. Kühe sind bangfrei. Karl Nilson, Viehkaufmann, Lodenburg. Fernsprecher 233
5 Milchschweine zu verkaufen. Krauth, Amerikanerstraße 9
Junger Spitz od. Foxterrier zu kauf. ges. 128 288VH

Mietgesuche

Alt. Ehepaar, zu Zimm. u. Kü., evtl. Tausch geg. 2 Zimm. und Küche. 8480B
Suche 2-Zimmerwohn. m. Bad sof. od. später. 7873B
Schöne 2-3-Zimmerwohn. in gt. Hause ges. Frau übern. evtl. etwas Hausarbeit. 7918B
Großwohn-Inhaber! Wer gibt an jg. Ehepaar 1 od. 2 Räume (unmöbliert) ab? 107 278VH
Jg. saub. Ehep. sucht möbl. Wohn. mit für die Dauer des Krieges. 107 277VH
Frdl. möbl. sep. Zimmer sof. zu miet. gesucht. 8326B
Jg. berufst. Ehepaar zu möbl. Zimm. m. Kocheleg. 8086B
2 möbl. Zimmer zu mieten gesucht. 15 164VS
Suche möbl. 2-4-Zimmerwohn. m. Küche, mögl. Bad, sof. od. l. 3. zu miet. gesucht. Leitz, Augartenstraße Nr. 79.
Eisenbahner sucht möbl. Zimm., Bahnhofnähe. 8366B
2 leere Zimmer von jung. Ehepaar gesucht. 107 279VH
L. Mans.-Zimmer zu miet. ges. 8077B
Leer. Zimmer zu m. ges. Stadtm. od. Neckarstadt. 8069B
Leer. Raum z. Unterstell. v. Möbel im Stadteil Neustheim o. Oststadt sof. ges. 184 710VR
Leer. Zimmer zu miet. ges. wenn mögl. m. Kocheleg., oder Sout.-Wohng. 1 Zimm. u. Kü. Hausarbeit. könn. noch versah. werden. 8414B
Wohnungstausch
Tausche schön. 2-Zim.-Wohn. mit eig. Bad u. Mans., Käfert.-Süd. geg. Zim. u. Kü. l. gt. Hause, mögl. Oststadt. 7564B
4-Zim.-Wohn. m. Bad i. Neckarau. Nähe Haltest. geg. gleiche od. 5 Zim. m. Zubeh. in Mannheim zu tauschen gesucht. 7733B
Tausche 1. Waldhof nette 2-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-Wohn. nur Vorort. 7807B
2-3-Zim.-Wohn., auch Neckarst., ges. gebe 1 Zi. u. Kü. i. Rheinu in Tausch. 7987B
Mod. 3 Zimmer., Kü. u. Zubeh., m. gr. Obstgart. in Mhm. geg. 3-5 Zimm. in Weinhm., Heidebl. od. sonst z. t. g. 8226B
Tausche 2 Zimmer u. Küche geg. 1 Zimmer. 7809B
Tausche schön. 3-Zimmerwohn. in Mhm. Suche in Heidelberg sonn. 1-2-Zimmerwohn. m. Kü. od. Kocheleg. 8734B
4-Zimmerwohn. (Stadtmitte) geg. 4-5-Zimmerwohn. m. Zubeh. (Ringnähe) z. t. g. 7941B
3-Zimmerwohn. m. Gartenant. b. Haus geg. 3- od. 5-Zimmerwohn. (Stadt) z. t. ges. Sandhofen, Luftschifferstraße 20, l.
Biete geräum. sonn. 3-Zimmerwohn. m. Bad, Waldparkstr., suche 2-3-Zimmerwohn. m. Bad, Schloßnähe od. Stadtzentrum. 8076B
Düsseldorf - Mannheim. Biete in Düsseldorf 3-4-Zimm. m. Kü., Bad, Zentralh. in mein. Einf.-Haus. Suche desgl. in Mannhm. 8073B
Zimmer u. Kü. (gr.), Frankenthal, geg. 1-2 Zimm. u. Kü., Neckarstadt-Ost od. Käfert. z. t. ges. Hans Beier, Frankenthal, Kanalstraße Nr. 15.
Tausche 2 Zimm., Küche u. Bad in Mhm. geg. 3 Zimm., Kü. u. Bad in Weinheim od. Vorort Mannheim. 199 087VS
Tausch od. Ringtausch. Suche baldmögl. in Mannheim-Ludwigshafen 3/4. od. 4-Zimmerwohn. m. Bad. Biete in Erfurt 3. od. 4-Zimmerwohn. od. in Düsseldorf 4 1/2-Zimmerwohn. Evtl. nur Tausch auf Kriegsdauer. Angebote unt. PM 2178 an Anzeigen-Hapanex, Erfurt, Scharnhorststraße 2.
Biete 3-Zimmerwohn. mit Bad geg. 2-Zimmerwohn., mögl. in Feudenheim. 8232B
Tausche schöne 4-Zimmerwohn. in Mhm. geg. 3-Zimmerwohn. in Schwetz. 160 061SCh.
Tausche 3 Zimm., Kü. u. Bad, Zentralh., Neckarst.-Ost, geg. gleichw. Wohng. mögl. part. Fernsprecher Nr. 322 76.
Wohnungstausch Dresden - Heidelberg/Mannheim. Gebot wird in Dresden-Lochwitz 4 Zimm., Kü., Bad, Dielle, Etagenheizg., Garten, herrl., sonn. Lage. Ges. wird: 4 1/2-5 Zi., Kü., Bad, mögl. Etg.- od. Zentr.-Htg. Angeb. erbet. unt. M. H. 4107 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.
Gesucht: 2 od. 3 Zimmer m. K. Geb.: 2 Zim. u. K. Neckarstadt, Miets. 34.-. 84 949 VH
Biete s. schöne 3-Zimmerwohn., Bad, 3 gr. Balk., g. erh., Bahnhofsn., suche ebens. Wohnung, Oststadt. Adolf-Hitler-Brücke, Ring, Wasserturm. 12 316VS
Schöne 4-Zimmerwohn. m. eing. Bad, 2 Balk. u. Mans., Oststadt, geg. 2 1/2-3-Zimmerwohn. mit Bad in nur erstkl. Geg. Mhm. zu tausch. ges. 12 510VS
Geboten sonn. 3-Zimmerwohn. m. Bad, 2.-, 1. Mhm., gesucht 2 1/2-3-Zimmer., wenn mögl. Bad in weit. Umg. Münchens, auch Ringtausch. 12 506VS

Verlag u. Schr. Mannheim, B. Fern-Sammel-Erscheinungswöchentl. Zur Augenpreislistig. - Zahlun. Erfüllungsort M.
Mittwoch-Au.
Neues Pro. 210 Mill.
Im März 1942 USA-Staatszw. erhöht. Inzwischen soweit angewand. ausübend die derlich wird. I hat beim Finanzfachheit halber 210 Mill. a r d wird sie auch b neue Grenze. Willkie, der sic. datschaftskan. tate in seiner l. larden Dollar S werden. Gemes. Weltkrieges w. schuldung sens. Voraussetzun. solchen Staatsv. der Preise und schuldung nich. Produktionskra. Güter bereitzu. Washington zu vermag die Lö.
Die Losung ist die einz. die ewige R. des Daseins.
halten. Sogar wird noch für. Erwerbend USA ist der A. liefern, ohne ges. ten, nicht ein. fängerländer führ des Jahres Dollar beträgt, und Leihli die bekanntlich werden. Wenn nicht einmal 8 dann dürften rungen nicht so wie man dies g. versuchte. Die unbeglic.
Generaloberst C für di.
Der Führer ha. Generalinspekt. und sic.
Heinz Guderia. Offiziers. Im d. Weichsel am 11. das Kadettenko. pant in den v. offizier und na. tiumkämpfer, v. heer, übernomm. das Wort: „W o mer vor n.“
Im Frankreic. ser Devise, un. Einsatz seiner General wurde befördert.
Die ehrenvoll. Panzergenera. der Männer, di. reich alle Kräf. zusammenzufas.